

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

454 (30.9.1929) Montagausgabe

Frankreichs Minister halten Reden.

Finanzlage und Seerwesen.

E.S. Paris, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach langen Ferien hat die französische Regierung ihre Initiative wieder aufgenommen. Drei Minister haben gesprochen. Der französische

Finanzminister Cheron

hielt in Quisternham eine große Rede über die Finanzlage Frankreichs. Cheron hat die Gelegenheit benutzt, um die Handlungsweise der französischen Regierung in den letzten Monaten zu rechtfertigen. Er stellte das französische Budget in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Der Youngplan sei zur Erhaltung des budgetären Gleichgewichts von Frankreich von allergrößter Bedeutung. Durch den Youngplan habe Frankreich die Sicherheit, daß Deutschland für die Zahlungen Frankreichs an Amerika auf dem Wege über die Reparationsbank aufkommen werde. Noch beliebter als durch diesen Hinweis machte sich der Finanzminister durch die Ankündigung, daß die Steuerermäßigungen im Jahre 1930 auf 2,135 Millionen Franken sich belaufen würden. Innerhalb der materiellen Erleichterungen studierte die Regierung auch die Frage der Vereinfachung des Steuererhebungswesens. Ueber die französische Stellung auf dem internationalen Kapitalmarkt führte Cheron aus, daß der allgemeine Wohlstand des französischen Finanzmarkts notwendig sei, um alle von der Regierung geplanten Maßnahmen durchzuführen. Die Aufwärtsbewegung der französischen Staatsrenten allein genüge nicht, eine allgemeine Aufwärtsbewegung an der Börse zu folgen. Der französische

Innenminister Lardieu

hat eine große französisch-amerikanische Verbrüderungsfeier in Montfoucau geleitet und im Auftrag von Poincaré den Vertretern der 37. amerikanischen Division, die das Denkmal gestiftet hat, die Grüße der französischen Regierung ausgesprochen, ferner die große Befriedigung unterstrichen, die man in Frankreich noch immer über den Abschluß des Briand-Kellogg-Paktes empfindet. Vor Euch, Männer aus Ohio, grüße ich auch den Namen des verstorbenen Vorkämpfers und Freundes Frankreichs, Herrick, der in den schwersten Jahren Frankreichs Jüngling geworden hat. Er verstand es, uns die hohe Meinung von dem Lande zu geben, das er vertrat und dem er selbst angehörte. Schließlich hat der

Kriegsminister Painlevé

in Badonvillere auf die Organisation des französischen Heeres hingewiesen. Er erklärte, daß im Jahre 1931 zum erstenmal die Reform in aller Tragweite fühlbar werde. Nach der Bezwingung der Truppen und Abwehr des Krieges könnte das Heer seiner eigentlichen Aufgabe zugeführt werden, die Sicherheit Frankreichs zu schützen, wenn der neue Mobilisierungsplan fertiggestellt sei und die Befestigung der französischen Grenzen durchgeführt worden sei. In der Rede kam dann Painlevé auch auf den Vergleich zwischen dem französischen und dem deutschen Heereswesen zu sprechen. Deutschlands Beispiel habe in Frankreich zahlreiche Bewunderer gefunden. Deutschland könne auf die erzielten Ergebnisse stolz sein, doch brauche dieses Heer in Frankreich keine Befürchtungen mehr hervorzuheben. Im Jahre 1914 hätten die 400 000 Mann deutscher Heereskräfte, die zwischen dem dritten und vierten Mobilisierungstage über Frankreich hergefallen seien, den Krieg nicht entschieden.

Der Reichstag tritt zusammen.

Um die Reform der Arbeitslosenversicherung.

m. Berlin, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute wird im Reichstag das Ringen um die Reform der Arbeitslosenversicherung von neuem beginnen. Zuerst wird der sozialpolitische Ausschuss sitzen, darnach wollen sich die sozialpolitischen Referenten der einzelnen Fraktionen treffen. Für später ist noch eine interaktionelle Sitzung vorgesehen, die wahrscheinlich nach der Plenarsitzung folgen soll. Im Mittelpunkt aller dieser Beratungen steht natürlich die Reform der Arbeitslosenversicherung. Inwieweit Lösung auf brauchbare Beschlüsse hat man in parlamentarischen Kreisen schon längst nicht mehr. Von der Krise wird allerdings auch nicht mehr gesprochen. Es hat sich eher ein Umschlag zu leichtem Optimismus bemerkbar gemacht, der offenbar auf den recht hoffnungsvollen Reichstagsleiter Hermann Müller zurückzuführen ist.

Das Zentrum hält an seinen Koblenzer Beschlüssen fest. Es hat sich am Sonntag noch einmal darauf festgelegt, unter keinen Umständen der Sonderregelung für die Saisonarbeiter seine Zustimmung zu geben. Außerdem will es eine allgemeine Beitragserhöhung nur mitmachen, wenn sich alle Regierungsparteien dazu entschließen.

Der Ring des Nibelungen.

Zweiter Tag: Siegfried.

Was schon im Rheingold als Vorbehalt geltend gemacht wurde, in der „Walküre“ blieb, zeigte auch dieser Abend: Es ist eine Reinkulturbühnung mit äußerlichen Mitteln, die, von Einzelheiten abgesehen, problematisch sind; es ist nicht von innen heraus erlebt und gestaltet.

Da stehen in der Schmiege gleich zwei Amboße, ein kleiner für Minne, ein großer auf einem Podium für Siegfried; zwei Amboße eines an sich unnötigen Schlüsselfestes wegen: Oben haut der von strahlendem Licht überflutete Held den großen Amboß samt Eisenstamm entzwei, unten macht Minne vor Schreck einen Wurzelbaum über den kleinen! Das zweite Bild bedarf der Verklärung; denn das ist alles, nur kein „tiefer Wald“. Die Verlogung der Jägerhöhlen an den Souleurtästen ist ein ungeschickter, die Vorgänge unklar lassender, von roten Dämpfen umhüllter Einfall. Maler und Regie, so geht es nicht! Das ist ein, lagen wir gelinde, pietätvoller Eingriff. Das ist gegen Wagners Absicht, gegen die Musik, gegen den Sinn der Dichtung — kurz, gegen das einzigartige Wagnersche „Siegfried“ mit seiner herrlichen Lyrik. Daß im nächsten Bilde Erda nicht aus der Tiefe aufsteigt, sondern aus dem Felsen tritt, daß als weitere Neuheit eine offene Verwandlung folgt, wird auch nicht völlig überzeugen. Im übrigen wird nach der „Götterdämmerung“ über Bild und Regie zu sprechen sein. Wir möchten wünschen, daß sich dieser dritte Abend mehr an Wagners Absichten, mehr an seine Dichtung und Musik hält.

Kammerjänger Theo Straß gab Siegfried eine frische, sonnige Darstellung. Eine leichte Indisposition im ersten Akt hatte er reich übermunden und konnte dann seine besonders in der Höhe echten tonalen Glanz ausstrahlende Stimme beweglich, lebhaft und sinnvoll einsetzen. Karl Lauffäcker gab seinem Minne die nötige Verschlagenheit mit auf den Weg, launete und launete machte und trippelte nach Vorschrift und verstand sich auf den hier gebotenen Sprechklang. Dramatisch angelehnt war Ubersich durch Kammerjänger Karlheinz Löber, der leider durch stimmliche Ermüdung etwas eingengt war. Adolf Schöppkins Stimme kam durch die ungeschickte Anlage der Höhle kaum zur Geltung. Der hohle, hohle Wanderer von Joseph Kühn, die Erda der Kammerjängerin Magda Straß, die letzte Stimme des Waldvogels von Else Blant, die Weltbeglückung der Brünhilde (Zine Reich-Döwisch) seien mit herzlichster Anerkennung genannt. Auf den orchestralen Teil wird im Anschluß an die „Götterdämmerung“ zurückzukommen sein.

Eine Shakespeare-Aufführung. Unter Bremer Mitarbeiter schreibt uns: Vor anderthalb Jahrhunderten veröffentlichte Johann Joachim Eschenburg, damals Professor am Carolinum zu Braunschweig, in Jülich die erste vollständige deutsche Shakespeare-Übersetzung, als Vollendung einer gemeinsam mit Wieland begonnenen, aber von diesem auf halbem Wege aufgegebenen Arbeit. Im Bre-

Davon kann aber keine Rede sein, sodaß in der Tat am Ende des dreitägigen Tagungsabschnittes im Reichstag die Arbeitslosenversicherungsreform kaum weiter gediehen sein wird als das im Augenblick der Fall ist. Höchstens wird das Hauptgeleit eine Mehrheit finden, was aber nur eine Erparnis von 94 Millionen Mark bedeutet. So bleibt dann noch immer ein Loch von rund 200 Millionen Mark, sodaß das Thema Arbeitslosenversicherung so rasch nicht aus der politischen Debatte verschwinden wird.

Abgeordneter Kulenkampf gestorben.

m. Berlin, 30. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der volksparteiliche Abgeordnete Kulenkampf, der den Magdeburger Wahlkreis vertritt, ist an einer Lungenentzündung gestorben. Er stand in den besten Jahren. Seine Spezialität war die Behandlung von Wirtschaft- und Finanzfragen. Er war auch der Wirtschaft- und Finanzsachverständige seiner Fraktion im Reichstag. Sein Verlust wird sich in den nächsten Monaten bei der Lösung der verschiedenen Finanzprobleme für die Deutsche Volkspartei besonders fühlbar machen.

Die internationale Kausbeijerlagung.

* Berlin, 30. Sept. (Funkpruch.) Die internationale Tagung der Haus- und Grundbesitzer fand am Sonntag mit einer öffentlichen Sitzung im Plenarsaal des Reichstages ihren Abschluß. Professor Meißner von der Universität Paris sprach über das Thema „Das Privateigentum ist die Grundlage der Gesellschaftsordnung“. Er erklärte, heute gehöre wirtschaftlicher Mut dazu, um öffentlich das Privateigentum zu verteidigen. Es werde als „überkommener“ Reichtum im Gegensatz zum erworbenen gewissermaßen als eine Art unrechtmäßigen Eigentums angesehen und alle Regierungen behandelten die Grundbesitzer mit Gleichgültigkeit und Mißtrauen. Aufgab dieser Tagung wäre es, die Privateigentumsinteressen, die vor den Handel- und Industrieinteressen immer mehr in den Hintergrund getreten wären, auf die Tagesordnung der Parlamente zu bringen, die auf der Tagung vertreten seien. Auf diese Art werde das Privateigentum, das nichts anderes verlange als gleiches Recht für alle,

auch im modernen Staat den Platz erlangen können, der ihm zukomme.

Darauf behandelte Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Fiedt die Bedeutung des Privateigentums für die internationale Wirtschaft. Der Kampf um die Erhaltung des privaten Grundeigentums sei in allen Staaten das Vorpostengefecht in dem entscheidenden Kampfe um das Privateigentum überhaupt. Die Organisation der Haus- und Grundbesitzer stellte der heimatlösen roten Internationale die heimattreue bodenständige Internationale gegenüber.

Die Verammlung nahm Kenntnis von den in der geschlossenen Tagung gefaßten Entschlüssen, in denen die Ergebnisse der Kommissionsberatungen zusammengefaßt sind. In der ersten Entscheidung heißt es, daß das Eigentum, insbesondere das Grundeigentum, die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaftsordnung sei. Es sei daher die internationale Aufgabe des gesamten kaatserhaltenden Bürgertums, die Angriffe abzuwehren, die aus kommunistischen Gedanken heraus gegen das Grundeigentum und den Hausbesitzer unternommen werden. In der zweiten Entscheidung, die die Mietzgesetzgebung zum Gegenstand hat, erhebt die Tagung scharfsten Einspruch gegen das Mieterschutzgesetz und richtet an alle Staaten, die an der Raumzwangswirtschaft in irgend einer Form noch festhalten, den dringenden Appell, diese beschränkt abzuhängen und dem Hausbesitzer das freie Verfügungsrecht über sein Eigentum wieder zurückzugeben.

Das Rätsel vom Königsee gelöst Goldfüßlerkönig Winkler der vermeintliche Selbstmörder.

M. München, 30. Sept. Die Polizeidirektion München teilt mit: Nach Feststellungen der Polizeidirektion Wien kommt als Schreiber des in dem leeren Kahn auf dem Königsee aufgefundenen Briefes der Kaufmann Ernst Winkler, genannt „Goldfüßlerkönig“, in Frage. Briefpapier und Prägedruck sind in Wien hergestellt worden. Winkler hält sich z. Zt. nicht in Wien auf. Sein Aufenthalt ist noch unbekannt.

Der Millionenschwindel der Gebrüder Sklarek:

Neue Enthüllungen.

Was die „Rote Fahne“ zu berichten weiß.

m. Berlin, 30. Sept. (Drahtm. unserer Berliner Schriftleitung.) Die Enthüllungen in der Sklarek-Affäre gehen in flottem Tempo weiter. Besonders die Kommunisten haben diese Gelegenheit wahrgenommen. Dabei kommt ihnen die genaue Kenntnis der Berliner Verhältnisse zugute, die sie sich in den letzten Jahren erwerben konnten, weil ihnen die Sozialdemokraten einen sehr weitgehenden Einfluß auf die Stadtverwaltung einräumen mußten, sodaß Berlin heute tatsächlich unter ausgesprochen sozialistisch-kommunistischer Herrschaft steht. Ganz tadellos stehen die Kommunisten allerdings nicht da, denn ihr Stadtrat Degener steht tief im Sklarek-Sumpf. Immerhin haben sie ihn, eben um sich das ausgezeichnete Kampfmateriale gegen die Sozialdemokraten nicht entgehen zu lassen, abgestüffelt und aufgefördert, sein Amt niederzulegen und seine Parteifunktionen zur Verfügung zu stellen. Was der Stadtverordnete Degener tun wird, bleibt abzuwarten.

Die kommunistische „Rote Fahne“ wartet dafür in der Zwischenzeit mit einer Reihe weiterer Enthüllungen auf, die der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollen. Danach ist das System zur Kontrolle der durch die Bezirke erteilten Aufträge nicht erst vor kurzem, sondern schon vor vier Jahren aufgehoben worden.

Vier Jahre hindurch konnten also die Gebrüder Sklarek sich Waren bezahlen lassen, die niemals geliefert worden sind.

Von städtischer Seite war nun behauptet worden, daß die Abrechnungen der Bezirke regelmäßig innerhalb der nächsten vier bis sechs Monate dem Rechnungswesen zugeleitet worden sind, woraus der Schluß gezogen werden muß, daß das Rechnungswesen die Verrechnungen hätte feststellen müssen. Nach der „Roten Fahne“

lich man aber beim Rechnungsamt offenbar die Abrechnungen jahrelang liegen und prüfte sie erst nach drei bis vier Jahren.

Weiter nagelt die „Rote Fahne“ fest, daß der Sozialdemokrat Heitmann-Neußölln Sklarek die Kleidergeschäfte zugeschoben

hätte und daß der sozialdemokratische Bürgermeister Schneider vom Bezirksamt Mitte versucht hätte, die Betrügereien zu beden. Nach den Feststellungen des deutschvolksparteilichen Landrates Zursch in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, des Direktors der Girozentrale, muß in der Tat

bei der Stadtkasse mit recht wenig Sachkenntnis gearbeitet worden sein. In dem achtseitigen Kreditausfluß der Stadtkasse war Zursch der einzige Sachmann. Er habe stets die Vergabung von Krediten an die Gebrüder Sklarek bekämpft, sie seien aber regelmäßig von den Direktoren der Stadtkasse bewilligt und vom Ausschuss auch mit Stimmenmehrheit bewilligt worden.

Die „Rote Fahne“ weiß ferner mitzuteilen, daß im Jahre 1927 und 1928 die Sklareks für 139 Millionen Mark Waren an die Stadt Berlin lieferten. Wenn man sich an die bis heute nicht demontierte Behauptung erinnert, daß die Sklareks Anzüge mit 70 Mark in Rechnung stellten, obwohl sie nur 15 Mark Wert hatten, dann läßt sich ungefähr ahnen, wie enorm die Gewinne sein müssen, die sie alljährlich machen konnten.

Die Verbindlichkeiten Sklareks.

* Berlin, 30. Sept. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der „Montagspost“ hat die Aufstellung des Standes der Sklarekschen Verbindlichkeiten ergeben, daß die Kleiderbetriebsgesellschaft ein Schuldsaldo von 9,6 Millionen Mark bei der Stadtkasse besitzt. Demgegenüber stehen Forderungen für wirkliche Lieferungen für einige hunderttausend Mark und die Vermögenswerte der Sklareks. Im Laufe des heutigen Montags wird darüber entschieden werden, ob der Kontursantrag zurückgezogen wird, um einen freihändigen Verkauf der Besitzungen und Warenlager der Sklareks zu ermöglichen. Es wird nicht als unwahrscheinlich angesehen, daß der Kreis der in die Sklarek-Angelegenheit verwickelten städtischen Funktionäre sich beträchtlich erweitert.

Das Geld auf der Straße.

Erstaufführung im Städtischen Konzerthaus.

Wenn das Sprichwort sagt, das Geld liege auf der Straße, man müsse es nur aufheben wissen, so wird man an diese Möglichkeit glauben, wenn man das Lustspiel von Bernauer und Deisterreicher gesehen hat, das im Städtischen Konzerthaus am Sonntagabend seine wachspfeilumge Erstaufführung vor gut besetztem, beifallsfreudigem Hause fand. Dr. Walther Landgrebe, der sich im amtlichen Programm ausführlich über die Notwendigkeit ausspricht, daß auch das Kulturtheater des reinen Unterhaltungslustspiels nicht entbehren kann, wenn es als Haus der Gemeinamkeit aller Bevölkerungsmassen möglichst allen Ansprüchen gerecht werden will, hatte mit der Wahl dieses Lustspiels eine glückliche Hand. Man amüsierte sich über die köstlichen Situationsbilder und die prächtig gezeichneten Typen und erfreute sich an dem guten Zusammenpiel aller Kräfte.

Im Mittelpunkt des Stückes steht Peter Paul Luz, ein romantisch philosophischer Mensch, der im frühen Nichtsein auf den Augenblick wartet, wo das Geld zu ihm kommt. Wie dieser sein traumhafter Wunsch spielend leicht in Erfüllung geht, das wird in dem Lustspiel mit solcher Überzeugungskraft dargestellt, daß man glauben könnte, es müßte Jedem so ergehen, und so kommt es, daß man sich beim Verlassen des Konzerthauses vornimmt, auf die gleiche Weise sein Glück zu versuchen wie dieser in seiner Situation zu verblüffende Glückspilz des Lustspiels, nur muß man sich hüten, die gleichen Methoden anzuwenden, denn in der rauhen Wirklichkeit des Alltags würde den Steinwürfen des frisch aufs Ziel losgehenden Luz und den dadurch zerbrochenen Fenster Scheiben gar bald das „Unglück“ folgen.

Alfons Klobel spielte den nie verlegenen Luz mit frischem Draufgängerhumor und trug wesentlich zu dem guten Erfolg der Aufführung bei. In Nella Kademacher als der Tochter des geschäftlichen Bankiers Reimbacher, die als modernes Mädel tut, was sie will, hatte er eine ebenbürtige Partnerin gefunden. Paul Müller wirkte als der über die Bühne trippelnde Schwager des Bankiers wie immer die Zuhörer durch sein von natürlicher Komik getragenes Spiel für sich zu gewinnen, und auch Paul Gemmecke als der um seine ihm abgestellten 50 Mark besorgte städtische Beamte, hatte einen besonders guten Tag. Paul Kubo's Schluß als Bankier, Ulrich von der Trenck als Kammerjänger, Gerhard Juck als etwas verblödeter Liebhaber und alle Uebrigen gaben, soweit es ihre Rollen zuließen, ihr Bestes.

„Im Westen nichts Neues“ von der italienischen Regierung verboten. Die italienische Ausgabe von Remarques Kriegsroman „Im Westen nichts Neues“ ist, wie die „Vol. Ztg.“ erfährt, von der italienischen Regierung verboten worden. Die Auslieferung des Buches war bereits im Bücherzettel des Mailänder Verlegers Mondadori für ganz Italien zum 15. September angefündigt worden. Die Uebersetzung hatte ein italienischer Frontkämpfer befragt und das Buch war bereits fertig gedruckt, als die Maßnahme erfolgte.

mer Schauspielhaus führte nun Desej Sierd den „Dhella“, eingerichtet für die heutige Bühne, in der verfallenen Eichenburgischen Uebersetzung auf: eine Uraufführung und ein Wagnis. Denn Eichenburg hat auch hier mit lüthner Konsequenz die Wertpartien des Originals (die ja freilich, metrisch streng gemessen, keineswegs Blatwerke im Sinne des deutschen Klassizismus sind) in Prosa umgestaltet. Die Wirkung dieses Textes, gefordert und beschwungen durch die Sierds ausgezeichnete Inszenierung, war überraschend und führte zu einem geradezu stürmischen Erfolg. Die große Tragödie der Eiferucht, gelöst aus dem Pathos des iambischen Jambenverses, gewann mit überzeugender Kraft das Pathos gegenwärtigen Scharfs; ihre Sprache, bildhaft, klar, von einer herben und prallen Wucht und gelentigen Feinheit, paßt das Stück mit erstaunlicher Frische dem heutigen Sprech- und Darstellungsstil an und beweist, daß es fast „modern“ erscheint — wenn man diese viel mißhandelte Wolabel so begreifen will, daß hier eine unvergängliche Dichtung aus der strengen und zeitgebundenen Röhle klassischer Erbanarbeit in die menschliche Welt der erschütternder Gegenwart gerückt ist. Im eindringendsten Zusammenstoß der Aufführung standen hervorragende Leistungen Knut Harinigs, Hilde Jürgs und Klaus Krauses.

Krieg zwischen zwei Kriegsbüchern! Remarques Buch titelt ein geistiges Haglath? Soeben erschien im Santitas Verlagshaus, Hindenburg-Münzberg ein neues Kriegsbuch: „Im Westen nichts Neues“ von Carl A. G. Otto. Zwischen diesem und dem Remarque'schen „Im Westen nichts Neues“ ist ein erbitterter Kampf ausgebrochen. Der Titel des letzteren soll (nach einer Mitteilung des Verlegers, dem wir hierüber die Verantwortung überlassen müssen) der Jode Otos entnommen sein, der den Weltkrieg von Anfang bis Ende mitmachte. Otto hat nachweislich lange vor Erscheinen des Remarque'schen Buches mit seinem Verleger über die Herausgabe „Im Westen nichts Neues“ Verhandlungen gepflegt. Welches von den beiden Büchern das wertvollere ist, bleibt dem Urteil der Leser überlassen.

Der niederdeutsche Bühnentag, der vom 4. Oktober ab in Bremen stattfinden und die niederdeutschen Bühnen aus dem gesamten Sprachgebiet vereinen wird, soll zu einer repräsentativen Gesamtschau der künstlerisch erhaltener niederdeutschen Theaterbewegung ausgetastet werden und sie in ihrer ganzen Reichweite zeigen. Der erste Tag bringt die Schlußsitzung des Preisgerichts, das im Ausschreiben des Niederdeutschen Bühnenbundes den Preisrichter im Wettbewerb der Bühnendichtungen bestimmt. Am zweiten Tage findet eine Zusammenkunft der niederdeutschen Bühnendichter statt, der dritte bringt die Hauptversammlung mit der Preisverteilung, einem Bericht des Bundesobmannes Dr. Klaus Witt über des Bühnenjahr 1928/29 und einem Vortrag von Prof. Dr. Wolgast am 10. Greifswald über „Die neueste niederdeutsche Literatur“. Aufführungen werden geboten in den Niederdeutschen Bühnen Bremen und Hamburg (im Stadttheater), Norden (im Haghaus) und Flensburg (im Vegeled). Man wird ferner eine Ausstellung von Bühnendichtungen und eine Buchausstellung veranstalten. Am Sonntag morgen findet in der Angarkirche ein plattdeutscher Gottesdienst statt. K.L.

Von Löwen umzingelt / Von Martin Johnson.

Martin Johnson und seine ebenso tapfere wie liebreizende Frau Dia sind seit langem als die besten Großwildfilmer der Welt bekannt. Martin Johnsons Feder steht seiner Kamera an künstlerischer Fertigkeit nicht nach. Auf sein erstes Buch „Mit dem Kurbeltasten bei den Menschenfressern. Abenteuer auf den neuen Gebrüden“ folgte jetzt im Verlag H. A. Brochhaus: „Simba, Filmabenteuer im Kriffas Busch und Steppes.“ Unter händiger Lebensgefährtin, die nur wenige Schritte von den Tieren der Wildnis entfernt, hat das originale Ehepaar den Stoff für dieses Werk gesammelt. Es ist trotz aller Wildheit von einer seltenen tierfreundlichen Gütlichkeit, denn die beiden verabsäumen es, ohne Notwehr Geschöpfe der Erde durch Kugel und Blei zu töten.

Beim Tagesglauben stand ich mit neuen Filmen und Trägern zum Marsch in das Löwenland bereit. Da sagte mir Frau Meles, ihr Mann hätte hohes Fieber und könnte nicht mitgehen. Ich trat in das Zelt und sah auf den ersten Blick, Carl war schwerkrank. Er schien selbst zu ahnen, daß er nicht wieder aufkommen würde, denn er sprach:

„Wohlan, Martin, geh du zu unsern Löwen. Beobachte sie und mache Bilder von ihnen und zeige sie den Leuten.“ Ich möchte so gern, daß man sieht, wie unweidmännisch es ist, Löwen abzuschließen, bloß, um damit prahlen zu können.“

Da Carl krank war, konnte Dia mit mir gehen. Sie brann darauf, diese Löwen, die sich um Menschen gar nicht kümmerten, kennenzulernen. Schnell machte sie sich fertig, und wir brachen nach dem Garten Eden auf.

Zuerst kamen uns die Tiere nur einzeln oder in Gruppen zu Gesicht. Aber gegen neun Uhr trafen wir plötzlich ganz nahe der Stelle, wo wir am Tage vorher die Löwengemeinschaft gefunden hatten, auf 14 Stück der königlichen Geschöpfe. Ich wandte mich um und beobachtete Dia. Es war den langen, weiten Weg nach hier wert, zu sehen, wie ihr Gesicht ausleuchtete. Die freudige Ueberraschung erschlug ihr zuerst den Atem, dann sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme: „Ich hätte es mir nie träumen lassen, daß ich noch einmal so etwas Schönes sehen würde.“

Wir machten die Kameras fertig und schickten die Träger zurück, damit die Tiere durch die vielen Menschen nicht beunruhigt würden. Dann gingen wir langsam auf die Löwen zu, die uns neugierig ansahen.

Heute waren sie unruhiger und munterer als gestern; vielleicht kam das daher, weil es kühleres Wetter war. Wir waren ihnen so nahe gekommen, daß die nächsten Tiere uns mit einigen Sägen erreichen konnten; unsere Lage war also nicht ganz ungefährlich. Wir hatten ja Gewehre bei uns; ich war aber ganz und gar mit den Apparaten beschäftigt, so daß nur Dia zur Verteidigung bereitstand.

Um ja nichts von dem großartigen Anblick, der sich uns bot, zu verlieren, machten wir mit verschiedenen Kameras und allen Arten von Linien Aufnahmen.

Die Löwen waren dauernd in Bewegung. Einmal erhoben sich zwei auf den Hinterpranken und schlugen mit den Bordertägen gegeneinander, als wollten sie sechsen. Unter lautem Gebrüll führten sie diesen Scheintampf erschreckend wahrheitsgetreu durch. Einer trotzte zu einem Baum, stellte sich auf die Hinterbeine und scharte die Krallen an der Rinde; ein anderer nahm einen kleinen Stein zwischen die Vorderpfoten, warf ihn in die Luft und spielte damit wie ein Kämpfer mit einem Garmäuel. Wieder andere waren eifrig mit der Morgenwäsche beschäftigt und lekten und striegelten auf das sorgfältigste ihr Fell. Eins der Tiere schien sich einen Dorn in den Fuß zu ziehen zu haben, oder es hatte sich bei ihm ein Sand-

Die Mädchen von Granada

Von

Hans Bethge.

Die Mädchen von Granada sind wie weiße Nachtdaube Rosen, die in wunderbaren Versteckten Nächten ihren Duft bewahren.

Die Mädchen von Granada lächeln nie. Nur wenn die Sterne in den warmen Nächten, Silbernen Schein um ihre Loden streichen:

Dann tritt in ihre Augen ein Verflöhen, Sie streifen durch die Felder Hand in Hand,

Und ihre Lippen träumen von dem schönen Verrauschten Glanz in ihrem Heimatland.

Ich eingenistet; es arbeitete eine halbe Stunde daran herum, den schmerzenden Gegenstand herauszubekommen. Ich dachte an die Geschichte von Androssus; der dem Löwen den Dorn aus der Taube zog und nachher die Dankbarkeit des Tieres erfuhr, aber ich hatte doch nicht den Mut, es ihm nachzutun.

Eine Stunde mochte so vergangen sein, da stieß Dia mich plötzlich an und deutete lebhaft nach rückwärts. Ich drehte mich um und sah hinter uns, nur wenige Schritte entfernt, drei Löwen, die ruhig zuhauerten, wie wir ihre Kameraden filmten. Als wir sie anschauten, legten sie sich nieder. Mehrere von den andern Löwen erhoben sich und begrüßten die Antömmelinge; in drei Minuten waren wir rings von den großen Rehen umgeben.

Gegen elf Uhr verschwanden die Tiere in einem trockenen Bachbett, um ihr Mittagsschlöschen zu halten. Bald haben wir uns ganz allein. Mitten zwischen wilden Raubtieren war uns kein Haar gekrümmt.

Wir gingen zu dem Mimosenbaum zurück, wo die Träger auf uns warteten. Die Eingeborenen betrachteten uns beinahe wie Götter, hatten sie doch gesehen, wie sie die Löwen um uns gedrängt und doch kein Leid getan hatten. Das Wunder vermochten sie nicht zu fassen.

Nachdem wir gefrühstückt und ein kurzes Schlöschen gemacht hatten, ging Dia los und schloß ein Zebra. Wir hofften, durch diesen Köder die Löwen mehr auf einen Fleck zu bringen und so noch eine schöne Aufnahme machen zu können. Die Schwarzen schleppten das Tigerpferd nach der Stelle, wo wir die Tiere zuletzt gesehen hatten, dann schickten wir sie zurück und setzten uns selbst mit den Kameras in die Nähe des Kabavers an.

Gegen fünf Uhr erschien eine alte Löwengroßmutter und beschneufelte das Zebra. Sie war wohl nicht hungrig, denn nachdem sie es gründlich berochen hatte, streckte sie sich daneben aus und schlief ein. Ich hätte nie geglaubt, daß Löwen solche Schlafmützen wären.

Nun erschien ein junger Löwe auf der Bildfläche, und die Alte verschwand. Er schubbelte sich an dem Zebra und schnurrte behaglich, dann legte er sich nieder. Die Löwin lehrte zurück und schien allein bleiben zu wollen, denn sie schlug mit dem Schwanz und stieß ein grollendes Knurren aus. Sie wollte wohl dem Jüngling, der ihr Sohn sein mochte, sagen, er solle machen, daß er fortkäme, und der zog auch sofort ab. Aber nun wurde sie von einem mächtigen Männchen vertrieben, den ich für ihren Eheherrn hielt.

Es war inzwischen spät geworden; wir wollten schon heimwärts ziehen, als eine große Löwin auftauchte, die keiner sehr guten Laune zu sein schien. Auf etwa 100 Meter erblickte sie uns und kam sofort auf uns los. Wir gingen schnell zurück, um ihr zu zeigen, daß wir keine Störung beabsichtigten. Als wir uns bewegten, ließ sie stehen und schlug ärgerlich mit dem Schwanz, dann rückte sie wieder vor; wir gingen weiter zurück, und sie folgte.

Natürlich hätten wir sie ja abschließen können, aber wir wollten das wunderbare Abenteuer im Löwenland nicht so enden lassen.

Endlich schien sie einzusehen, daß wir uns schon davonmachen würden, wenn sie uns nur Gelegenheit dazu geben würde. Sie war gewiß deshalb auf uns ärgerlich geworden, weil sie uns den ganzen Tag in ihrem Reich hatte herumwirtschaftern sehen. Niermal blieben wir stehen, und viermal kam sie uns nach; dann legte sie sich, schlug wild mit dem Schwanz und beobachtete unsern Rückzug. In einiger Entfernung sahen andere Löwen diesem allem ruhig zu.

Wir kehrten noch mehrmals an den Ort zurück; immer hatten wir die Löwen in nächster Nähe und machten wunderschöne Aufnahmen, bis mein Vorrat an Filmen ganz bedenklich zur Neige ging. Alles spielte sich dabei glatt und gut ab, wir brauchten nicht ein einziges Mal zur Waffe zu greifen.

So wurde auch ich zu Carl Meles Ansicht bekehrt: „Der Löwe ist ein anständiger, feiner Kerl. Er heßt die Nase nicht in Dinge, die ihn nichts angehen, und läßt dich in Ruhe, solange du ihm nichts tuft.“

Leben am Genfer See / Von Otto Flake.

Macht man die Dampferfahrten, die zu den Genüssen des Aufenthalts am Genfer See gehören, von Genf aus, so ermüdet man doch etwas leicht, weil die größte Entfernung, doppelt genommen, 140 Kilometer beträgt, und das in direkter Linie genommen, ohne Berücksichtigung der vielen Querfahrten. Man tut daher besser, die Fahrten von Lausanne aus zu machen.

Die Schiffe sind größer als die des Züricher Sees. Am schwebeligen Verfassungstag regnete es, aber am nächsten Abend, der herrlich warm und klar war, wurden die Festschiffe nachgeholt. Nichts Lustigeres als ein illuminiertes, mit einer Kapelle ausgestattetes Schiff, beladen mit Menschen, die alle entschlossen sind, für ein paar Stunden guter Laune zu sein. Und nichts Traulicheres als um Mitternacht das grüne Licht einer Schiffslände, wie man in der deutschen Schweiz sagt.

Vom See sieht man nichts, man hört nur seine Wellen ans Ufer schlagen. Der Genfer See schwingt in einer merkwürdigen Eigenbewegung von 73 Minuten. Wie stark diese Ausweichungen sind, konnte ich in Villeneuve am Ende des Sees hören; es klang wie Brandung. So fern das eigentliche Montreux in Villeneuve schon ist, die Stelle, an der ich in dieser Nacht sah, heißt Montreux Plage, Montreux Strand.

Man sah ganz verloren draußen im Strandrestaurant wie auf einer Welle, hinter sich die unsichtbare Wand des Gebirges, vor sich die Dichterhinter der vereinigten Kurorte bis hinauf nach Caux, das den Rand seiner Bastion mit einem Kranz von Lämpchen umgürtete. Nachher, vom Fenster des Hotels aus, sah das Strandrestaurant winzig wie auf einem japanischen Holzschiff aus, und die Tanzmusik kam mit einer süßen Melancholie über das Wasser.

Zwischen Lausanne und Yverdon, wo die große, kilometerlange Hotelreihe beginnt, ist weites Nebenland. Am schönsten ist seine Beleuchtung wie auch die des Wassers und des Gebirges, wenn die Sonne zwar scheint, aber die Schatten weißer und grauer Wolken wirft.

Im Ort Yverdon ist so gut wie nichts zu sehen. Ich wollte schon weiterfahren, als ich in einer Kabine in einem köstlichen Maulbeeren zwischen grünen Blättern sah. Ich kaufte sie und fragte die Frau, wo man sich in diesem Landstädtchen die Zeit vertreiben könne. Ihr Rat war besser als ihre unreifen Maulbeeren: ich nahm den Tee in modernsten aller Strandbäder, in dem von Yverdon-Extrakt.

Erst vor ein paar Tagen eröffnet, ist es ganz, mit Treppen, Kabinen, Sprunganlage, Tribüne, Terrasse, aus armiertem Beton gebaut, nach dem Plan des Züricher Architekten Zollinger. Dem Teeraum sieht man nicht an, daß er früher eine Villa war. Tausende von Besuchern werden sich die ich angeht dieses schlichten, aber keineswegs langweiligen Stils für die neue Bauart gewinnen lassen. Mit Yverdon beginnt, wie erwähnt, eines der intensivsten Unternehmen der Fremdenindustrie. Es reicht über La Tour de Peilz, Clarens, Bernex, Montreux, Territet, Vevey und Schloß Chillon bis Villeneuve. Jedermann weiß, daß sich hier auch Pensionate, Colleges und Erziehungsanstalten von Welttruf zusammendrängen. Ob sie sich auf die Dauer mit dem stets wachsenden Trübel des Verkehrs vertragen, ist eine Frage, die ich nicht zu beantworten wage.

Mittelpunkt des Treibens, das sich in engen Straßen vollzieht, ist der Kurpark in Montreux. Als ich zum letztenmal da war, wurde gerade das Spiel in der Schweiz abgebrochen. Inzwischen hat man es wieder eingeführt. Die Interessen der Kommunen liegen über eine etwas zu abstrakte Moral. Nachdem wir in Deutschland seit hiebig Jahren keine Konzeptionen mehr kannten, taucht auch bei uns dieses Problem wieder auf.

Nicht nur in den schweizerischen Orten spielt man, man tut es auch in Frankreich, Belgien, Dänzig. Die Sache ist noch nicht spruchreif, das letzte Wort dürfte bei den Amerikanern liegen. Werden sie sich den Orten zu, die ein Kasino haben, so wird man sich auch bei uns zu Kasino entschließen. Tatsache ist, daß einige unserer Bäder bereits danach rufen. In der Schweiz ist der Höchstbetrag zwei und fünf Franken; Zutritt hat jedermann, ob er im Sportanzug oder Grad eintritt. Dieser saloppe Liberalismus ist höchst berechnend.

Von Yverdon bis Villeneuve zieht sich die Höhenparallele zu den Alpenhöhen hin. Von Pélerin, Bonas, Bléades, Châtel Saint

Dents, Glion, Caux, Rochers de Nage, Les Avants, Col de Sontour, Château d'Yver und ein Dutzend anderer Höhenorte oder Berge sind durch Bahn, Fahrpad, Drahtseil, zum Teil auch durch Kräftigen mit dem Strand verbunden. Man braucht eine Woche, um alle diese Ausflugsziele zu erledigen.

Ich allein, ganz allein / Von Robert Michel.

An jedem der Bretter steht eine Böglerin. Etwa dreißig mögen es sein, und jede sieht vor sich den Rücken ihrer Nachbarin; nur die erste in der Reihe, die blanke Marianna, hat nichts anderes vor ihrem Bügelband als die blanke, weißgeputzte Wand. Sie ist erst seit wenigen Tagen hier beschäftigt, so muß sie sich mit dem schicktesten Platz begnügen. Heute aber scheint er ihr doch zu behagen. Seit Stunden schon summt sie gutgläubig ein Lied vor sich hin, immer dasselbe Lied:

Ich allein, ganz allein,
Spanne meine Pferde ein . . .

Ja, von den andern Böglerinnen sieht jede vor sich das bewegte Bild der Arbeit, und der Rhythmus, der in dieser Bewegung pulst, macht wohl die eigne Mühe geringer. Wie aber ist es mit der schwächlichen Andulka, die als zweite eingereiht ist und den ganzen Tag nur die sich wiegenden runden Hüften der Marianna vor sich sieht? Andulka hat sich diesen Platz selbst gewählt, um der Freundin nahe zu sein, der sie, die arbeitslos aus der Stadt heimgekehrt war, hier die Stelle als Böglerin verschafft hat. Heute aber ist es Andulka, als wäre diese Gede der Werkstoff mit beizendem Rauch angefüllt, der ihr das Atmen fast unmöglich macht.

Ich allein, ganz allein . . .

singt Marianna leise.

Andulkas Herz ist wie ein schwerer Klöppel in einer dumpfen Glode und schlägt ihr schmerzvoll gegen die Rippen; schlägt den Takt zu diesem Gesang, zu diesem Lied, das hier bisher nur sie gekannt hat. Wie der Vogel im Frühjahr der Nestgefährtin, so hat er ihr das Lied vorgelesen in den Stunden des Glüdes. Da hat sie sich also gestern nicht getraut. Er war es wirklich gewesen, den sie aus Mariannas Nütze hatte sich schleichen sehen.

Komme in dein Kämmerlein,
Ich allein, ganz allein.

Andulka hält das heiße Bügeleisen krampfhaft am Griff. Sie möchte es am liebsten vorstoßen, mitten in diesen Rücken vor ihr, daß das Blut der Sängerin an dem Eisen aufzischt; sie hat aber kaum die Kraft, es von dem Keinen wegzuhoben, das zum Wäntchen vor ihr ausgebreitet liegt.

Der elektrische Kontakt beim Bügelbrett der Marianna ist beschädigt. Andulka steht, daß hin und wieder kleine Funken in den Spring sprühen. Ein großer Funke, so stark wie ein Blitz, müßte in dich hinüberpringen, und dann wäre es gut, denkt Andulka. Die Funken werden aber nicht größer, und Marianna freut sich ihrer. Wenn ihre Hand den Sprung im Kontakt berührt, zuckt etwas in sie hinüber von der geheimnisvollen Kraft, die ihr Bügeleisen erhitzt, und ein Schauer geht durch sie, wie wenn der Geliebte sie umarmt. Immer wieder fährt sie lieblosend mit den Fingern über die schadhafte Stelle in der Kapell aus Porzellan.

Endlich kündigt der Glodenklang den Schluß der Arbeit an. Marianna hatte es heute sehr eilig. Sie nimmt Tuch und Handtasche und hastet davon, ohne wie sonst auf Andulka zu warten. Die steht noch hinter ihrem Bügelbrett und schaut mit weit offenen Augen der andern nach. Dann langt sie in dumpfer Betäubung mit der einen Hand nach ihrem Umhang, das vor ihr auf dem Boden hängt; die andere Hand umtrampft noch das Bügeleisen und dann läuft sie, unhörbar auf dem schmutzigen Weg längs der einsamen Wankte Marianna nach.

Je dunkler es um sie wird, desto näher strebt Andulka an die Andre heran. Fünf, zehn Minuten gehen sie so hintereinander her.

Es ist des Guten fast zuviel, und ich empfehle, sich in Les Diablerets auszuruhen. Man fährt von Yverdon an der Rhône hinauf und ist nun zwar nicht mehr am Genfer See, aber doch in seiner Nähe. Les Diablerets ist ein noch nicht überlaufener und noch recht überzinnelter Ort. Es kommt da ein „Torrent“ herab; ich folgte dem Beispiel badender Jungen, zog mich ungeniert aus und nahm unter dem herabstürzenden Wasserstrahl die kräftigste aller Klopfmassagen.

Dann, abends in Yverdon, fand ich ein Kleinstadthaus. In dem man gut aß und den „vin du paux“ zu halb so hohen Preisen wie in der Hotelzone trank.

Ich allein, ganz allein,
Komme in dein . . .

„Schweig!“ Wird wie ein Tierfremd bringt der Ruf in die Dunkelheit und verflingt. Zitternd lehnt sich Andulka an die Wankte, an ihren Fingern hängt schwer das Bügeleisen.

Marianna hat sich erschrocken umgewandt. Als sie trotz dem Dämmerlicht Andulka erkennt, fragt sie gornig: „Warum stellst du mir nach?“

Andulka ist ganz nahe vor sie hingetreten: „Du sollst nicht dieses Lied singen; ich will es nicht aus deinem Munde hören, verstehst du?“

Da leuchteten Mariannas Augen sieghaft auf:

Komme in dein Kämmerlein,
Ich allein, ganz allein,

sagt sie Andulka geradecaus ins Gesicht. Der entgleitet das schwere Eisen, und mit einem lautenartigen Sprung hat sie mit beiden Händen der Freundin Gurgel umklammert. Marianna faßt nach den Handgelenken der Angreiferin und möchte sich betreten, der Druck und den Hals ist aber so fürchterlich, daß ihr der Schmerz die Besinnung raubt. Im Niederstinken reißt sie Andulka mit sich, die auf sie zu liegen kommt.

Andulka läßt nicht locker. Sie weiß, jetzt hat sie das Lied gefangen, kein einziger Ton davon darf mehr ins Freie. Ein Regenwümpel ist da, in den taucht sie den verhassten Mund, daß er sie nicht mehr peiniget mit seinem Gesang.

Am andern Morgen findet ein Bauer die tote Frau, und bald darauf ist das Städtchen durchhallt von der Nachricht des Mordes. Bevor der Gendarm kommt, umhüllt ein dichter Kreis von Neugierigen die Leiche. Die Fußspuren der Andulka sind längst verwischt. Ein Bügeleisen ist da. Man wundert sich, daß Marianna es von der Arbeitstätte mitgenommen hat. Nichts aber ist da, was auf die Spur des Täters weist.

Im Bügelraum geht es heute sehr ruhig zu. Vor der Arbeit, noch draußen im Vorraum, haben sie das Unglück heilig beschworen, hier aber angeht des verwaisten Bügelbretts, schenkt sich jede ein lautes Wort zu sprechen. Nur der dumpfe Aufschlag der heißen Eisen auf die Bretter ist zu hören und das Surren der Nähmaschinen aus dem Nebenraum. Da durchdringt leiser Gesang die drückende Stille:

Ich allein, ganz allein,
Spanne meine Pferde ein . . .

Achtundzwanzig Augenpaare schauen erstaunt auf Andulka. Keine kennt das Lied. Ist es ein Grabgesang? Jede sieht zwei Rappen vor einem Leichenwagen.

Komme in dein Kämmerlein . . .

singt Andulka langsam und schlappend, und die andern sehen den Sarg in die Grube gleiten.

Ich allein, ganz allein,

klingt es nun beschwingter von den Lippen der Sängerin, deren Wangen sich rot färben und in deren Augen ein unheimliches Leuchten kommt, da sie auf die leere weißgeputzte Wand vor sich blickt.

Der falsche Studienrat.

Ein raffinierter Gauner verhaftet.

Der Schwelger Gendarmerei glückte am Samstag die Festnahme eines raffinierten Betrügers. Der Mann besuchte ein Schwelger Elektro-Geschäft, gab sich dort als Studienrat Dr. Krone aus und bestellte eine Anzahl Lampen für seine angebliche neue Wohnung in Schwelger. Nachdem der geschäftliche Teil abgeschlossen war, stellte sich heraus, daß der Herr Studienrat „die Briefstasche“ vergessen hatte. Der Mann verstand es mit großer Geschicklichkeit, in dem Elektro-Geschäft 50 Mark zu „leihen“. Erst nachdem der angebliche Studienrat den Laden verlassen hatte, kamen dem Kaufmann Bedenken und er zeigte den Vorfall sofort der Gendarmerei an. Ein Beamter machte logisch eine Streife und es gelang ihm auf Grund der Personenbeschreibung, den Mann in Redarau zu verhaften. Es handelt sich um den 42 Jahre alten Kaufmann Paul Redemann aus Köln, der wahrscheinlich schon viele derartige Schwindelaktionen auf dem Kerbholz hat. Bis jetzt konnte festgestellt werden, daß er in Mannheim mehrere Geschäfte in gleicher oder ähnlicher Weise betrogen hat; dort gab er sich als „Diplom-Ingenieur“ aus. In jedem Falle bestellte er Waren für die Einrichtung seiner „neuen Wohnung“ und pumpte dann die Kaufleute an, weil er immer die Briefstasche vergessen hatte. Besonders bedauerlich hat der Betrüger Fahrräder, die zweifellos gestohlen sind, als Pfandobjekte hinterlassen. Redemann trat sehr elegant und gemäht auf und hat dadurch zweifellos eine gewisse Suggestion auf die Kaufleute ausgeübt.

— **Wankensch 5. Karlsruh, 30. Sept. (70. Geburtstag.)** Oberlehrer Brauh feiert heute bei vollständig körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Der ev. Kirchenchor, welchen der Jubilar über 3 Jahrzehnte lang geleitet hat, schenkte seinem Ehrenbirger einen genussreichen Abend, zu welchem nicht nur zahlreiche Gemeindeglieder, sondern auch der gesamte Kirchenrat erschienen war. Eingeleitet wurde die Feier durch 2 stimmungsvolle Chöre, welche Hauptlehrer Schäfer mit seinen Sängern und Sängern gut zu Gehör brachte. Hierauf hielt Dekan Bähr eine zu Herzen gehende Ansprache. 33 Jahre war der Gefeierte als erfolgreicher Lehrer und Erzieher in der hiesigen Gemeinde tätig. Durch sein freundliches und überaus liebesollen Wesen hat er sich überall Freunde erworben. Lange Jahre war er auch Organist und Mitglied des Kirchenausschusses. Der Redner wünschte dem Jubilar einen sonnigen Lebensabend. Vorstand Kugel überreichte sodann ein schönes Geburtstagsgeschenk, welches Herr Brauh, stichtlich gerührt, entgegennahm. Er dankte mit herzlichsten Worten.

— **Baden-Baden, 29. Sept.** Stadtoberbaurat Rudolf Kühn, der sich sehr viele Verdienste um die technische und hygienische Entwicklung der Bäderstadt erworben hat, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand.

— **Kehl, 28. Sept. (Ein 85jähriger.)** Der frühere Bauunternehmer, jetzige Privatier Johann Kühle V, der lange Jahre Bezirksbaukontrolleur war, verstarb am Montag im 85. Lebensjahr. Durch seine amtliche Tätigkeit ist er weit über die Grenzen des Kehler Bezirks hinaus bekannt geworden.

— **Schiltach, 29. Sept. (Der neue Bürgermeister.)** Die Fraktionen des Bürgerausschusses sind übereingekommen, die Verwaltungsratschreiber Eugen Groß aus Willingen als einzigen Kandidaten für den frei werdenden Bürgermeisternposten von Schiltach aufzustellen.

Die Hanauer Herbstmesse.

Eröffnung und Rundgang.

... Kehl, 29. Sept. Am Samstag vormittag 11 Uhr wurde die Hanauer Herbstmesse vor einem Kreis geladener Gäste in der außerst geschmackvoll dekorierten, mit den Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaus reich gefüllten Stadthalle durch eine feierliche, aber eindrucksvolle Feier eröffnet. Ausgezeichnete musikalische Darbietungen eines Schülerchors unter Leitung des Herrn Musiklehrers Baumann umrahmten den Eröffnungsaft. Die Lokal-dichterin Fr. Heghausgeret hatte einen formidablen, sinnigen Prolog verfaßt, den sie selbst mit Fr. Bürkel vortrug. Reicher Beifall, der vor allem der Dichterin galt, wurde dem Vortrag des Prologs zuteil.

Herr Veterinär Dr. Huber, der Vorsitzende des Arbeitsausschusses und der verantwortliche Leiter der Gesamtausstellung, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und legte in treffenden Ausführungen den Zweck der Veranstaltung einer Hanauer Herbstmesse dar. Der Ehrenvortrag war Herrn Landrat Schindele übertragen worden, der seit 10 Jahren dem Bezirk vorsteht und sich die größten Verdienste — auch um die Landwirtschaft — erworben hat. In der Eröffnungssprache wies Herr Landrat Schindele in den ersten Worten vor allem auf den Besuch der landwirtschaftlichen Winterschule hin. Herr Bürgermeister Dr. Luthmer überbrachte die Grüße der Stadt Kehl, der Präsident des Badischen landwirtschaftlichen Vereins, Herr Wachs, begrüßte die Ausstellungslitung zu der sehr geschmackvollen Anlage, dem gebiegenen Inhalt und der hervorragenden Organisation. Herr Kreisrat Baas-Vogel sprach die Grüße des Kreises an, während Herr Bürgermeister Baumert-Hesselbusch Herrn Dr. Huber und den Mitwirkenden der Veranstaltung herzlichsten Dank übermittelte.

Ein Gang durch die Ausstellung

gab einen Überblick über ihre Gediegenheit und Reichhaltigkeit. Während die Mitte der großen Stadthalle bunte gärtnerische Anlagen zieren, füllen den gesamten Innenraum der Stadthalle die in laubenden Riffen verpackten Obstzeugnisse des Hanauerlandes. Welcher ungeheure Fortschritt auf dem Gebiete des Obstbaues in den letzten 20 Jahren! Vor allem Herr Zimmer-Helminger, der Vorsitzende des Bezirksobstbauvereins, hat sich um die Organisation und Aufmachung der Obstausstellung ein großes Verdienst erworben. Der Preis des schönsten Tafelobstes (Apfel) beträgt etwa 20 Pf. pro Pfund. In vier rechten Seitennischen bringt die landwirtschaftliche Winterchule Ahernbischhofheim reiches, übersichtliches, für den Landwirt fast unentbehrliches statistisches Material (vor allem über Düngeergebnisse), zeigt Arbeiten des Versuchsrings, belehrt durch Anbauproben, Modelle usw. Vor allem ein Werk des Herrn Professors Würfel. Die rechten hinteren Nischen sind der Landwirtschaftskammer und dem Badischen landwirtschaftlichen Verein vorbehalten. Besonders Interesse wurde dem Tabakforschungsanstalt sowie dem Tabakröhrentrostschuppen entgegengebracht. Prächtige gärtnerische Anlagen schmücken die Bühne. Auf der anderen Seite veranstaltet die Volkseigenen Genossenschaften von Vegehsurth und Diersheim sowie die Milchzentrale Kehl Kostproben von Milch und Butter.

Von ganz besonderer Anziehungskraft sind für den Landwirt Einzelerzeugnisse des landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Im einschließenden geräumigen Hofe finden sich in buntem Wechsel gärtnerische Anlagen, zum Verkauf aufgestellte landwirtschaftliche Maschinen und andere Bedarfsartikel. Sehr stark besucht findet man die geräumige Turnhalle, wo Schnäpfe, Badwaren zum Genuß und viele verführerisch aufgestellte Waren zum Kaufe einladen. Auf der anderen Seite der Rheinstraße zeigt in gewohnter gediegener Aufmachung die Firma Kapp u. Schmitt landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

Die Leitung der Hanauer Herbstmesse, an ihrer Spitze Herr Dr. Huber, dem die Stadtverwaltung Kehl zur Bewältigung der Arbeitslast die Stadtkassierin Schöner und Kiffel beigelegt hatte, kann mit größter Befriedigung auf die diesjährige Veranstaltung zurücksehen.

150 Jahre Musikalische Akademie Mannheim.

Ein künstlerisch-geistiges Ereignis. — Der Verlauf der Jubiläumsfeier.

150 Jahre Musikalische Akademie des Nationaltheaters Mannheim! Der Festakt und das nachfolgende Fest gestalteten sich zu einem gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignis ersten Ranges. Mannheim hat in wahrhaft großartiger Weise sein Orchester geehrt. Unvergessen bleiben die Huldigungen, die hochgehenden Wogen der Begeisterung nach dem Finale der fünften Sinfonie von Beethoven, aus der Höhe des Podiums herab werden die Künstler mit einem Regen von Rosen überschüttet. Beifall donnert in selbstloser Einmütigkeit durch den festlich geschmückten Rabelungsaal des Hofgartens und wie auf ein geheimes Zeichen haben sich alle Zuhörer erhoben. Das war der äußere Höhepunkt des Festes.

Doch über alle Beifallsbezeugungen, Reden, Glückwünsche, in Wort und Schrift, hinweg hat sich dieses Orchester, das auf eine seit Generationen gepflegte und bestehende Spieltradition setzen darf, durch seine glanzvollen musikalischen Darbietungen unter der Führung der Generalmusikdirektoren Dr. Felix Weingartner und Erich Ortman selbst am schönsten geehrt. Bereits im Vorbericht wurde auf die aussergewöhnliche und weiche Klangkultur hingewiesen, auf die Genauigkeit und Deutlichkeit des Klangbildes; wir fügen hinzu den künstlerischen Ernst und die geistige Konzentration und Durchdringung (besonders bei Beethoven) und die vielen ausdrucksreichen anacienten dynamischen Wandlungsmöglichkeiten, die sich auf eine offenbar freiwillige straffe Disziplin stützen. Der Streicherchor, die Holzbläser, die Schlagkraft des Blechs, die rühmliche Festigkeit des Schlagzeuges — es bleibt eine noble Klangkultur besonders Kennzeichen, im Ganzen wie in den einzelnen Gruppen. Anlaß genug, einzugehen auf

die Geschichte des Mannheimer Orchesters, die weit über Mannheim hinaus in der Geschichte der deutschen Musik verwurzelt ist.

In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hatte die Kapelle Welturf. Die moderne Art zu musizieren hat, wie Hagemann in seinen „Mannheimer Erinnerungen“ schreibt, von hier aus ihren Anfang genommen. Im Mannheimer Schloß der Kurfürsten von der Pfalz wurde zum ersten Male auf Grund dynamischer Wertung und Verschiebungen innerhalb des metronomisch festgelegten Grundtempo musiziert. Die Geschichte nennt Johann Stamitz, dessen D-dur Sinfonie im Festakt erklang, den Schöpfer dieses Stiles. Nach der Ueberlieferung des kurfürstlichen Hofes nach München wurde die Musikalische Akademie nachfolgend, eine Vereiniung, die sich im Gegensatz zu der höflichen Musikfultur aus dem Bürger-tum der Stadt zusammensetzte. Die Musikfakae, die von ihr ausging, hat das Musikleben der Stadt entscheidend beeinflusst. Doch kommen wir nun zu dem

Festakt

selbst. Der Dichter Fritz Droop sprach den selbstgedichteten Prolog „Tonkunst Gebenedeite“ und gab damit den gehobenen Stimmungsgrund. Dann folgte das „Festliche Prädium“ von Richard Strauß und in seinem vortragensmäßigen Abschluß die D-dur Sinfonie von Johann Stamitz, die, mit einigen Orchesterfätschen einreleitet, in ihrem herrlich aufsteigenden ersten Thema sofort die „Mannheimer Schule“ erkennen läßt. Den Schluß bildete die fünfte Sinfonie von

Beethoven. Dr. Felix Weingartner, elegante Erscheinung am Pult. Schon der optische Eindruck der Zeichengänge ist ein Genuß. Weingartner brachte diese in ihren Werten längst abgestempelte von einem reichen Empfindungsstrom durchflößene Musik in grundsätzlicher Wahrung einer klassisch ebenmäßig geführten Linie. Er hat sich den Sinn bewahrt für jene echte Ruhe der Zeit-maße, die der sinnlichen Entfaltung des warmen, schönen Tones ihr Recht läßt. Er kennt keine Gefühlsübersteigerungen, keine Ueber-spigung der Phrasierung, kein Abweichen vom einmal festgelegten. So bereiten diese Darbietungen, und das Prädium unter Dr. h-mann, uneingeschränkt, ungetrübten Genuß, doch nicht nur Genuß, sondern auch ein künstlerisch-geistiges Erlebnis hohen Ranges.

Die bedeutungsvollen Ansprachen, die zwischen diesen musikalischen Darbietungen eingebeitet lagen, eröffnete Oberbürgermeister Dr. Heimerichs. Er sprach der Musikalischen Akademie des Nationaltheaters-Orchesters

die Glückwünsche der Stadt Mannheim

aus und gab einen Rückblick auf die ehrenvolle Geschichte dieses Klangkörpers, der aus eigener Kraft, auch in schwerer Zeit, die Tradition der einst weltberühmten und in der Geschichte der Musik an hervorragender Stelle genannten kurfürstlichen Hofkapelle fortzuführen wollte, der durch seine Geschichte zugleich die Geschichte des Mannheimer Musiklebens darstellte. Die Namen der musikalischen Führer wurden ehrenvoll genannt, von Stamitz über Vincenz Lachner bis zur Gegenwart, die häufigen Besuche großer Komponisten erwähnt, von Mozart, Weber und Berlioz bis Richard Wagner und Johannes Brahms, der mit der Aufführung seiner vierten Sinfonie in den achtziger Jahren einen Höhepunkt der nahen Vergangenheit darstellte. Dr. Heimerichs hob mit begeisterten Worten die Arbeitsfreudigkeit, die Disziplin des Orchesters hervor und überreichte der Musikalischen Akademie des Nationaltheater-Orchesters die goldene Medaille der Hauptstadt Mannheim

Im Auftrag der badischen Regierung übermittelte Minister Dr. Veers die Glückwünsche, den Dank und die Anerkennung des Heimatlandes.

Dieses Fest so betonte er, ehre in gleicher Weise das Orchester und die Stadt Mannheim. Er nannte das Orchester einen reichen Spender, das seinen Preis und Lohn in seiner Arbeit selbst habe. Er nannte die „Festliche Pfalz“ auch eine Kunst- und Kulturturrohe Pfalz und gerade Mannheim und sein Musikleben sei hier berufen, die Kunst immer wieder lebendig nahezubringen, zur Aufrechterhaltung deutscher Seelen, zur Aufrechterhaltung deutscher Herzen. Besonders eindrucksvoll und feierlich hob er hervor, daß es das Bestreben des Reiches und der Länder sei, an der Westgrenze einen Wall deutschen kulturellen Lebens zur Wahrung des Deutschtums aufzurichten, eine feste Burg für die Werte Mannheims und insbesondere seine Musikalische Akademie, die, aus dem Bürgertum herausgewachsen, eine echt demokratische Einrichtung darstelle.

Diese feinen Ansprachen, die durch ihre Form, die Art ihres Vortrages, aber auch wesentlich durch ihren jedem ähneren Komplexen Inhalt dem Festakt eine innere Wärme geben, erhielten durch die „Worte zum Fest“ des Dichters Jakob Wassermann eine Ergänzung und eine Vertiefung durch das geistig hoch und weit gespannte Dichterwort, das im Rahmen dieses seltenen Jubiläums deutscher Kunst und Kunstausübung zu einer geistigen Schau und zu einem geistigen Bau wurde, zu einem Aufbau und Ueberblick, zu (wie er bescheiden sagt) Worten zum Fest, die auf dieses musikalische Ereignis ganz neue Schlaglichter warfen.

Nach einer kurzen Pause begann das gesellschaftliche Fest.

eingeleitet mit der rauschenden, zum Tanze auffordernden Polonaise in A-dur von Fr. Chopin, daran schloß sich unter der Leitung von Felix Weingartner der schönste aller Walzer „An der schönen blauen Donau“. Mit besonderer Aufmerksamkeit sah und hörte man ein Menuett, gespielt vom Nationaltheaterorchester, getanzt von Damen der Gesellschaft. Ein weiterer Straußwalzer, die herrlich aufblühenden „Rosen aus dem Süden“, geleitet von Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth (Köln) führte zu einer bunten Folge von Tänzen.

Für Sonntag vormittag sah das Programm eine Morgenfeier vor. „Mannheimer Tonbilder“ und „Fest“ war der Vortrag von Professor Richard Specht überstrichen, dazu kamen kammermusikalische Werke von Cannabich, Mozart und Tsch. Für den Nachmittag war ein Konzert der Musikalischen Akademie unter Felix Weingartner für die minderbemittelte Bevölkerung ange-sagt. Christian Hertle.

An der Hochspannungsleitung verbrannt.

× **Offenburg, 29. Sept.** Heute Sonntag, morgens gegen 7 Uhr kam der 23jährige Arbeiter Gottlieb Hornung aus Friedrichsfeld, der mit dem Auflegen der Drähte auf die elektrische Hochspannungsleitung am Mast hoch oben beschäftigt war, dem Strom zu nahe und verbrannte am Mast. Die alarmierte Feuerwehr entfernte den Leichnam. Wie man hört, wollte der Verunglückte diese Woche Hochzeit feiern.

+ **Leutschneureut bei Karlsruhe, 29. Sept. (Tödlicher Unfall eines Kindes.)** Das dreijährige Töchterchen des Kaufmanns Karl Hespelt wollte auf einen beladenen Kartoffelwagen steigen, als gerade das Pferd anzog. Das Kind fiel herunter, wurde überfahren und ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

□ **Stetten a. L., 29. Sept. (Vom Anhänger überfahren.)** Der verheiratete Holzgänger Ignaz Seeburger war mit dem Führen von Steinen beschäftigt, wobei er von seinem Traktor herunterfiel und von dem nachfolgenden Anhängerwagen überfahren wurde. Er mußte mit schweren Arm- und Rippenbrüchen abtransportiert werden.

M. **Bruchsal, 29. Sept. (Messerstecherei.)** In der Nacht vom 28. zum 29. September, kurz nach 12 Uhr wurde ein Aussteller aus Knielingen von einem bekannten Bruchsaler Messerbeden, dem 24jährigen Zementler Hugo Müllh, nach vorausgegangenem kurzem Wortwechsel von hinten mit dem Messer angefallen und ihm ein Stich in den Hals, die Schlagabergenge, beigebracht. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Fürst-Straum-hospital eingeliefert. Der Verletzte lagewelt in Lebensgefahr. Der Täter flüchtete nach der Tat, wurde aber verfolgt und ins Bezirks-gefängnis eingeliefert.

Δ **Durbach bei Offenburg, 28. Sept. (Die verhängnisvolle Kermwunde.)** An den Folgen einer kleinen Armerkleidung ist hier die 11jährige ledige Maria Bäcker verstorben. Sie hatte der Verletzung keine Bedeutung geschenkt, da stellte sich Starrkrampf ein, der zum Tode führte. Innerhalb eines halben Jahres sind drei ledige Schwestern aus demselben Hause einander in den Tod gefolgt.

Aus den Nachbarländern.

× **Strasbourg i. E., 28. Sept. (Bankier Hud verhaftet.)** Der nach Unterhaltungen von etwa einer Million Franken flüchtig ge-gangene Bankier Hud, durch dessen Fehlgänge besonders auch kleinere Leute geschädigt worden sind, ist in San Sebastian verhaftet worden. Die Straßburger Polizei erhielt heute die Mitteilung, daß man ihn dort festnehmen können.

Große Bauerntagung in Kehl.

Im Rahmen der Hanauer Herbstmesse fand am Samstag nachmittag im Saalbau zum „Schiff“ in Kehl eine große Bauern-Tagung statt, die sich außerordentlich großen Besuchs erfreute. Bürgermeister Baumert-Hesselbusch, Vorstand des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Kehl eröffnete die Tagung. Besonderen Gruß erhob er dem Vertreter der Regierung, Landrat Schindele, dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Graf Dr. Douglas, dem Präsidenten des Landwirtschaftlichen Hauptvereins Karlsruhe, Gutsbesitzer Wachs und Dr. Luthmer-Kehl.

Dann sprach Graf Douglas über die Organisation der Landwirtschaft und die Auswirkung des Notprogramms in Baden. Mit einigen einleitenden Worten schilderte er die Gründe, die die Reichsregierung zur Schaffung des Notprogramms veranlaßt habe. Fast in allen Agrarstaaten der Welt herrsche gegenwärtig eine Agrarkrise. Wir sind also nicht allein. Wir in Deutschland werden von allen Seiten mit Lebensmitteln über-schwemmt, die gewonnen sind aus günstigeren Verhältnissen. Das Notprogramm umfaßt nicht alle Gebiete der Landwirtschaft, sondern beschäftigt sich nur mit den sechs wichtigsten Angelegenheiten: Genossenschaftswesen, Bewirtschaftung des Fleisches, Obstes, Gemüses und Handelsgewächsen, Milch, Eier und Kartoffeln. Alle Landwirte fordern, daß unser Genossenschaftswesen in Ordnung gebracht wird und wünschen ein starkes, einheitlich geleitetes, unpolitisches Genossenschaftswesen in Baden. Die Schwierigkeiten darf man nicht zu gering schätzen, aber in Baden hoffen wir das Ziel bald erreicht zu haben. Dann sprach der Referent von der Verwertung der Schweine und des Großviehs und der preisregulierenden Bedeutung der Viehverwertungszentrale, die viel Arbeit und Ehrlichkeit verlange. Sie hat bewirkt, daß Karlsruhe die Spinnennationierung für Schweine in ganz Deutschland hat. Unsere Organisation muß aber noch soweit ausgebaut werden, daß wir die Verwertung unserer gesamten Produktion an Schweinen in die Hand bekommen. Um das zu erreichen, halte er die Einführung des Vieferzeugungswanges wie in Norddeutschland für erforderlich. Was das Großvieh anbetrifft, so beinträchtigt die dänische Kuh die Preisbildung.

Die Preise sind noch unbefriedigend. Nur eine gute Marktbeobachtung kann hier helfen. Die badische Landwirtschaft beginnt jetzt gutes Qualitätsfleisch an den Markt zu bringen. Was den Absatz von Gemüse, Obst und Handelsgewächsen anbelangt, so hat Baden den größten Teil der Mittel erhalten und es steht zu erwarten, daß die damit geschaffene Verfeinerungs- und Absatzregulierungsorganisation sich gut auswirken und alle unsere Wünsche erfüllen wird. Sehr eingehend befaßte sich der Redner dann mit der Frage der Milchwirtschaft. Mangels guter deutscher Ware auf diesem Gebiete hat die städtische Bevölkerung zu ausländischen Erzeugnissen gezwungen. Immerhin haben wir mit Hilfe des Reichsernährungsministers in Baden eine gewisse Ordnung in die Milchwirtschaft gebracht. Das große Problem der Milch-wirtschaft ist nur zu lösen im Zusammengehen der Landwirtschaft, Städte und Handel. Auch in der ländlichen Geflügelhaltung habe sich manches gebessert. Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Zukunft der deutschen Landwirtschaft sehr trübe ist, weil die große Masse des Volkes sich noch nicht durchgerungen hat zu der Ueberzeugung, daß man die heimische Produktion schützen muß, wenn Deutschland bestehen soll.

Sodann sprach der Präsident des Badischen landwirtschaftlichen Vereins, Gutsbesitzer Wachs über die Bedeutung der Technik bei der heutigen Notlage der Landwirtschaft.

Da eine Aussprache nicht gewünscht wurde, schloß der Vorsitzende gegen 5 Uhr die Tagung.

Die große Ausstellung hatte im Laufe des Tages Massenbesuch von Stadt und Land aufzuweisen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. September 1929.

September-Ausklang.

Der „Wonnemonat des Späthabes“, wie man den September gerne bezeichnet, hat feuer blickend von Anfang bis zu Ende seinem Namen Ehre gemacht. So glanzvoll sein Auftakt erfolgte, ebenso golden verlief dieser in Bezug auf den Witterungsverlauf vielleicht einzig dastehende Herbstmonat. Sein letzter Sonntag insbesondere glänzte noch einmal durch einen wohligen-warmen Sonnenschein, einen azurblauen und wolkenreinen Himmel und eine angenehme, fast sommerlich temperierte Luft.

Dieser Sonntag forderte zu Wanderschaften in die herblich getönten Landschaften förmlich heraus. Nachdem die Badefaison vorüber, bevorzugte man das nahe Gebirge. Unmittelbar am Rande der Stadt erfreuten sich die sonntäglichen Spaziergänger an den mäßig sich verästelten Wäldern, an denen gerade die Landeshauptstadt reich ist und in dieser Hinsicht in nördlicher Richtung ungewöhnlich große Auswahl bietet. Die Schwarzwaldfahrstraßen waren überaus belebt. Besonders auffallend zeigte sich der Kraftwagenverkehr im Alb-, Wurg- und Enjal-, wo Herrnsalß, Freudenstadt und Wildbad Verkehr wie während der Hochfaison verzeichneten. Baden-Baden und das naheliegende Rheingebiet konnte sich gleichfalls über diesen verspäteten Fremdenbesuch nicht beklagen. Ueberhaupt richteten sich die Wanderziele gar vieler nach den Weinbergen, wo der bevorstehende Ausstieg verlockte. „Neuen Sitten“ gab es allüberall und seine „wanfenden Folgen“ offenbarten sich bei zahlreichen Heimkehrern am Abend.

Tropen, an den jonnensbestrahlten Halden der Hornisgrinde und drüben am Ruhestein und Kniebis lagerten ganze Wandergruppen und genehmigten sich „Sonnenbäder“. Die Temperaturumkehr auf diesen Höhen war erstaunlich. Die Luftwärme erreichte in den Hochlagen nahezu die gleichen Werte, wie im Rheintal; die Sonnensstrahlung erfolgte aber auf der Berghöhe reichlich intensiver. Leichtester Südost trieb die Hochstände am Sonntag bis über 20 Grad im Schatten und 30 Grad in der Sonne. Auch der Morgen und der Abend verliefen mild, als zuvor, da die steigende Tageswärme stärkere Abkühlung behinderte. Mit einem, besonders von den Gebirgshöhen wundervoll zu überschaubaren Sonnenuntergang neigte sich der Sonntag seinem Ende zu und beschloß damit die lange Reihe köstlicher Septembertage.

In der Stadt selbst herrschte bei dem prächtigen fast sommerlichen Herbstwetter ein reger Ausflugsverkehr nach den bekannten Ausflugszielen der Landeshauptstadt. Besonders reger war das Interesse für die Dammertafelbildung, die seit Samstag der Defensivität zugänglich ist und besichtigt werden kann. Selbst das Karlsruhe Rheinstadtbad Kappenberg hat noch einmal seinen „Großen Tag“. Einige tausend Besucher begrüßten den warmen Septembersonntag, um sich draußen auf Kappenberg bei Spiel und Sport zu erholen. Die Karlsruher Schwimmer hatten sich allerdings nach dem Städtischen Bierordisbad zurückgezogen, um dort in einem Länderschwimmplatz Baden gegen Elbfisch den Fortschritt auf schwimmportlichem Gebiet zu beweisen. Die Karlsruher Schwimmhalle war in den Nachkriegsjahren nie so überfüllt, wie bei diesem Ländertamp, bei dem das Publikum mit Begeisterung die spannenden Kämpfe verfolgte. Die Karlsruher Ruderer vereinigten sich zur Feier des 50jährigen Bestehens des Karlsruher Rudervereins bei einem Festakt im Rudervereinshaus. Ueber alle sportlichen Ereignisse berichten wir ausführlich im Sportblatt der „Badischen Presse“.

Der Stadtpark hatte am Sonntag bei dem sonnigen, warmen Wetter einen für diese Jahreszeit außergewöhnlich starken Besuch aufzuweisen. Dem Doppelkonzert der Volkshochschule Karlsruhe unter Leitung von Kapellmeister Dr. Heinz Knöll und der Badischen Polizeikapelle unter Leitung von Obermusikmeister J. Heilig wohnten rund 4000 Personen bei. Insgesamt besuchten am Sonntag etwa 10 000 Personen den Stadtpark.

§ Von einem Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt. Am Samstag nachmittag geriet in der Volkswartenerstraße ein verheirateter 41 Jahre alter Buchdrucker von hier mit seinem Fahrrad unter einen Personenkraftwagen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Nach Aussage des Arztes im Städtischen Krankenhaus, wohin man den Verletzten brachte, besteht Lebensgefahr. Wie die polizeilichen Erhebungen ergeben haben, war der Verunglückte mit seinem Fahrrad hinter einem Lastkraftwagen hergefahren und hatte offenbar gerade in dem Augenblick hinter diesem Wagen hervorgefahren wollen, als ihn der aus entgegengekehrter Richtung kommende Personenkraftwagen mit dem Schutzblech erfaßte.

§ Verkehrsunfälle. Am Samstag nachmittag wollte der Führer eines Personenkraftwagens auf der Kreuzung Kaiser- und Ritterstraße unmittelbar vor einem herannahenden Straßenbahnzug nach die Straße überqueren. Dabei letzte der Motor angeblich aus und der Wagen stieg mit der Elektrischen zusammen. Dem Kraftfahrer entstand ein Sachschaden von 200 RM. — In der Kriegsstraße fuhr der Führer eines Personenkraftwagens am Samstag abend den Wagen eines Milchhändlers an und warf ihn um. Das Dienstmädchen des Milchhändlers kam unter den Wagen zu liegen, ohne sich jedoch zu verletzen. Die Milchmann und Milchfrauen fielen auf die Straße. Der Sachschaden beträgt etwa 150 RM.; das Auto wurde leicht beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Autoführer, weil er die rechte Straßenseite nicht einhielt. — Auf der Darmstädterstraße in der Nähe von Grünwäldchen fuhr am Sonntag abend ein Motorradfahrer aus Unvorsichtigkeit einen Radfahrer an. Beide kamen zu Fall, der Radfahrer wurde auf den Gehweg geschleudert und zog sich offenbar innere Verletzungen zu. Der Motorradfahrer erlitt leichte Hautabrisurungen.

§ Diebstähle. Einer ledigen Stütze in der Hoffstraße entwendete ein unbekannter Täter aus ihrem Manjardenzimmer, nachdem er dieses mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte, etwa 70 Mark. — Einem Hilfsarbeiter aus Durlach kam ein Herrenfahrrad im Wert von 100 Mark abhanden. — Außerdem wurden der Polizei mehrere kleinere Diebstähle angezeigt.

— Unfälle. Am Samstag abend kam ein 19 Jahre alter Elektrotechnikerlehrling von hier im Hardtwald beim Engländerpfad mit seinem Fahrrad zu Fall und brach den rechten Arm. — Eine 9 Jahre alte Volksschülerin aus der Schießstraße wollte am Samstag nachmittag mit ihrem Puppenwagen die Kaiserallee überqueren und lief dabei aus Unvorsichtigkeit in das Fahrrad eines Mechanikers hinein. Sie erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Mechaniker, der ebenfalls zu Fall gekommen war, brachte sie nach ihrer elterlichen Wohnung. — Am Sonntag abend kam in der Soffenstraße ein 69 Jahre alter Arbeiter am Rand des Gehweges zu Fall, wobei ihm die Tabakspitze, die er im Mund hielt, zerbrach und ein Stück derselben ihm in den Oberkiefer drang. Er mußte sich einer Behandlung im nahe gelegenen Diakonissenhaus unterziehen.

Der Gemeindefortschritt der Angestellten hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Bildungsveranstaltungen in allen Ortsgruppen den Mitgliedern recht viel zu bieten, um auf diese Weise nicht nur zu erreichen, daß die Angestellten sich in ihrer beruflichen Arbeit weiterbilden und den gesteigerten Anforderungen der modernen Wirtschaft gerecht werden können, sondern darüber hinaus soll auch durch Behandlung von Problemen der Angestellten der modernen Wirtschaft vertieft werden. Auch die Ortsgruppe Karlsruhe hat die Winterbildungsarbeit aufgenommen und gibt in dem am 1. Oktober stattfindenden Einführungabend der Angestellten die Ziele ihrer Bildungsarbeit bekannt. Näheres siehe Interim.

Interessante Vorträge mit Ausstellungen und Vorführungen des Puppentheaters am lebenden Modell finden Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. Oktober im „Friedrichshof“ bei freiem Eintritt um 4 und 8 Uhr statt. In anderen Städten hat diese Veranstaltung beweislich Aufnahme und reichen Beifall gefunden. Besonders lebhaften Beifall, aber auch Beifall, die mit ihrer Figur nicht zufrieden sind, ist der Beifall sehr zu empfehlen. Näheres im heutigen Anzeiger.

80. Jahresfeier des Badischen Landesvereins für Innere Mission.

Festgottesdienst in der Christus-Kirche. — Begrüßungsfeier. — Gemeindeabend im großen Festhalleaal.

Einen überaus erhebenden Verlauf nahm die 80. Jahresfeier, die der Badische Landesverein für Innere Mission aus Anlaß seines Gründungsjubiläum am Sonntag und Montag in würdiger, schlichter Weise beging.

Eingeleitet wurde die Jubelfeier am Sonntag vormittag mit einem Festgottesdienst in der Christuskirche, bei dem Pfarrer Rost-Mannheim eine eindrucksvolle, zu Herzen gehende Festpredigt hielt, in der er die in großer Zahl andächtig verammelte Gemeinde auf die Bedeutung des Tages hinwies. Prälat a. D. D. Schmitt-Henner erstattete den Festbericht, wobei er ebenfalls die Bedeutsamkeit des Jubeltages unterstrich.

Die Begrüßungsfeier

Im Bürgeraal des Rathauses, die um die Mittagsstunden vor sich ging und eine zahlreiche Gemeinde, darunter die Spitzen der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden, sowie befreundete charitative Vereinigungen, vereinigte.

Die Feiertunde eröffnete Prälat a. D. D. Schmitt-Henner mit einem herzlich gehaltenen Willkommensgruß und warmen Dankworten für die zahlreiche Anteilnahme an der Jubelfeier. Eingangs seiner tief empfundenen Ansprache sollte er allen jenen aufrichtigen Dank für die freudige Mitarbeit an dem hehren Liebeswerk, wobei er besonders der Wohlthätigkeit der unergelblichen Großherzogin Luise gedachte, die zeitlessly mit dem Landesverein für Innere Mission innig verbunden gewesen sei. Er müsse es sich verlagern, auf das Wirken des Landesvereins hier näher einzugehen, da dies einem berufeneren Munde überlassen bleiben würde. Der Landesverein freue sich der eifrigen Mitarbeit und der Gemeinschaft der Staatsregierung, Stadt, Kirche und der sonstigen Mitarbeiter, woraus am besten erhalte, daß sie die Sache der Mission werten und auch für die Zukunft freudig, wohlwollende Helfer sein wollen.

Danach ergriff zunächst der Direktor des Zentralauschusses für Innere Mission D. Steinweg-Berlin das Wort zu seinem dankbaren ausgenommenen, trefflichen Referat über

„Das Wesen der Inneren Mission“

deren Aufgaben und Bedeutung er in knappen, markanten Zügen umriß. Man habe, so führte der Redner aus, versucht, das Wesen der Inneren Mission in eine knappe Formel zu bringen, indessen sei dies nicht vollumfänglich gelungen, da es kein Arbeitsgebiet sei, das sich fest umgrenzen ließe. Es handele sich bei der Inneren Mission um eine Lebensbewegung, die Zusammenfassung von Geistesenergien, dreifacher Art, einmal um eine religiöse, das zweite Mal um eine kirchliche und schließlich um eine christlich-soziale Bewegung. Das ganze sei ein Werk helfender und rettender Nächstenliebe nach den Geboten des Evangeliums, ein Gesetz der gegenseitigen Hilfe, das Christus, unser Herr, geschaffen habe und ohne das die Welt nicht zu bestehen vermöchte. Die Innere Mission freue sich der einträglichen Mitarbeit der katholischen Caritas, der Arbeiterwohlfahrt und der übrigen charitativen Vereinigungen und fühle sich mit ihnen als ein Herz und eine Seele bei diesem Dienst am Nächsten.

Minister Dr. Leers

Hierauf überbrachte zunächst namens des Staatspräsidenten die Glückwünsche der Staatsregierung zum Jubiläum. Er betonte, daß zwischen Staatsverwaltung und der Inneren Mission eine enge Arbeitsgemeinschaft bestehe. Die Notwendigkeit, der Not entgegenzutreten, bringe alle zusammen, die der Ueberzeugung seien, daß man den Dingen nicht immer ihren Lauf lassen könne, wie sie gerade treiben würden. Wenn man wisse, daß die Hilfe nicht nur materieller und körperlicher Art seien, daß sie vielmehr auch das Seelenleben berührten, und wenn man erkenne und immer wieder erkennen müsse, daß man diesen Notenden nicht allein mit materiellen Maßnahmen, Gesetzen und Worten zu steuern vermöchte, dann werde man umso mehr die Ueberzeugung gewinnen, daß die Zusammenarbeit zwischen Verbänden, wie die Innere Mission, zwischen allen den menschlichen Gruppen, die aus innerster Ueberzeugung heraus den Kampf mit der Not aufnehmen, unerlässlich sei und daß dieses Band der Gemeinschaftsarbeit zu Recht heilige und eng sein müsse. Wahre Nächstenliebe helfe dabei die Bitterkeiten und Schärpen des sozialen und wirtschaftlichen Kampfes besser zu überwinden, die Nächstenliebe, die besonders durch materielle Hilfe allein lei es nicht getan. Seelennahrung tue ebenso bitter not. Es sei gewiß ein Segen der Nächstenliebe, daß sie vieles überbrücken helfe, Gegenläufige auszugleichen vermöchte, die man sonst nicht aus dem Wege räumen könnte. Minister Dr. Leers schloß mit dem Wunsche, daß auch für die Zukunft reicher Segen von dem Wirken der Badischen Inneren Mission ausströmen möchte, zum Segen für das badische Land und Volk.

Konzert des Männergesangvereins „Germania“ Karlsruhe.

Zum 50. Stiftungsfest.

Im sehr gut besetzten Saale der Gesellschaft Eintracht konnte der Männergesangverein „Germania“ Karlsruhe am Samstag sein goldenes Jubiläum feiern. Dank einer sorgfältigen Vorbereitung nahm dieser Festakt, ein Konzert mit daran angehängten Ertrungen, einen hervorragenden Verlauf. Er wird allen, Sängern und Hörern, in unaussprechlicher Erinnerung bleiben. Wie wir bereits in der Samstag-Abendausgabe unserer Zeitung hervorgehoben konnten, hat sich der Verein aus kleinen Anfängen herausentwickelt und gehört gegenwärtig mit einer Sängerschaft von etwa 50 Stimmen zu unseren Karlsruher Vereinen mittlerer Größe, die sich zur Aufgabe gemacht haben, unser deutsches Volkstied und das volkstümliche Lied zu pflegen.

Der Abend gab in seiner Liedwahl und Zusammenstellung einen schönen und erhebenden Hinweis auf diesen frischen volkstümlichen Gesang. Es darf als ein besonderes Verdienst des Vereins angesehen werden, daß er in seine Vortragsfolge eine ganze Reihe badischer Komponisten aufgenommen hatte. Da standen die „Bergmanns Aufahrt“ von Ludwig Baumann, die stimmungsvolle „Alte Mühle“ von Heinrich Zingler, ein sehr empfindendes und musikalisch sorgsam gefasstes Liebeslied von Max Thiede neben dem frischen, oft geungeneren Chor „Wandern im Mai“ von Friedrich Gellert. Gleichsamoll waren zwischen diese Gesänge eingestreut „Es zog der Maienwind zu Tal“ von Wilhelm Sturm, „In dunkler Nacht“ von Arnold, ein Naturlied, das in der letzten Strophe herrliche Worte für unser Vaterland findet, ein Nachtwächterlied von H. Kee und die „Weise des Gefanges“ von Wolfgang Amadeus Mozart.

In die Vorträge dieser Lieber teilten sich der festgebende Verein und die „Freundschaft“ Eittingen. Die „Germania“ Karlsruhe hatte unter der bewährten Leitung von Studentent Emil König die Chöre sorgsam einstudiert. Die vier Stimmgruppen des Chores haben Ausgleich und sind zu einem guten Gesamtklang vereinigt. Man hörte ein schlichtes, reines, von klarer Textbehandlung getragenes Singen, das dem Charakter der Lieber angepaßt war. Da Emil König, der in den nachfolgenden Ertrungen für seine großen Verdienste um den Verein zum Ehrenhormeister ernannt wurde, auch eine herzliche Wärme in die Vorträge bringt,

Danach feierte

Kirchenpräsident Dr. Wurth

in bereiten Worten den Tag als freudiges Erlebnis der gesamten Landeskirche. Er verbreitete sich über das Verhältnis zwischen Kirche und Innerer Mission, die ein Kind der evangelischen Landeskirche und dadurch mit dieser aufs engste verbunden sei. Die Kirche habe sehr rasch erkannt, daß ihr in der Inneren Mission eine bewährte Helferin zur Seite stehe, die sie heute nicht mehr zu entbehren vermöchte. Redner kam dann u. a. auch auf die ersten Anfänge der Mission zu sprechen. Immer wieder hätten sich Männer gefunden, die den Gedanken in die Tat umgesetzt hätten und unentwegt an diesem hehren Liebeswerk weiter gebaut hätten. Ihre Namen seien mit goldenen Lettern in der Geschichte der evangelischen Landeskirche verewigt. Wollte man alle die außerordentlichen Verdienste, die sich die Innere Mission im Verlaufe von 8 Jahrzehnten erworben habe, gebührend würdigen, so würde man ein grandioses Kapitel für unsere Kirchen Annalen schreiben müssen. Dann müßte aber auch all das löbliche Gerede verstummen, daß die Kirche verlag habe. Wenn die Träger der Mission eingriffen, so sei dies keine Spitze gegen die Kirche oder den Staat gemeint. Man wollte nur helfend eingreifen überall da, wo die Aemter des Staates und der Kirche nicht ausreichten und dieser Aufgabe unterzöge sich die Mission auch heute noch, wofür ihr dankbare Anerkennung nicht versagt blieb. Den Dank wolle die Landeskirche aber nicht nur in Worte kleiden, sondern mit einer Festgabe von 10 000 Mark verbinden, weil sich die Landeskirche bewußt ist, wie groß die wirtschaftliche und sonstige Not des Landesvereins sei. Kirchenpräsident Dr. Wurth schloß mit dem Wunsche, daß die Innere Mission auch weiterhin als freie, selbständige Organisation innerhalb der Landeskirche ein segensreiches Wirken entfalten möchte zum Wohle unseres Volkes und der Kirche und zur Ehre Gottes.

Oberbürgermeister Dr. Finter, der die Glückwünsche von Stadtwaltung und Einwohnerschaft überbrachte, betonte das einträgliche Zusammenarbeiten zwischen der Inneren Mission und den öffentlichen, sozialen Fürsorgestellen zur Vinderung der materiellen, körperlichen und seelischen Not.

Unter Ueberreichung einer Festgabe von 1000 Mark hob Direktor D. Steinweg vom Zentralauschuss für Innere Mission das gute Einvernehmen zwischen Baden und Berlin hervor.

Für die in der Landesgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossenen charitativen Verbände sprach Rektor Steinweg gehaltvolle Worte unter gleichzeitigem Ausdruck der Glück- und Segenswünsche. Namens des Kirchengemeinderates und der gesamten Kirchengemeinde schloß sich Präsident Dr. Dörlter den Wünschen der Gratulanten an. Auch er hob auf die guten Beziehungen ab, die zwischen Kirchengemeinderat und Kirchengemeinde beständen. Die Innere Mission habe sich von einer zarten Pflanze zu einem mächtigen Baum entwickelt, der reiche Früchte trage. Der Dank der Kirchengemeinde käme zum Ausdruck in der Straßen- und Hausammlung am Sonntag.

Den Reigen der Gratulanten beschloßen Kirchenrat Kemner, welcher die Glückwünsche des Pfarrkollegiums übermittelte und zum Ausdruck brachte, daß sich Innere Mission und Pfarrkollegium in Aufgaben und Zielen eins seien, ferner der Vertreter des Evangelischen Bundes, der Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission, Stuttgart, der die freundschaftlichen Beziehungen unterstrich, und des Ev. Frauenbundes.

Zahlreich waren die Glückwünsche aus allen Ecken des In- und Auslandes eingelaufen, die herzlich Zeugnis ablegten, wie das Wirken der Inneren Mission überall in der ganzen Welt Dank und Anerkennung findet. Mit dem Dank des Festvorsitzenden, Prälaten a. D. D. Schmitt-Henner, an alle Gratulanten und hochherzigen Sponsoren, auch an den Minister Dr. Leers, der ebenfalls Mittel zur Verfügung stellte, wurde die Feier beendet.

Der Sonntag abend vereinigte wiederum eine zahlreiche Gemeinde im großen Festhalleaal zu einem

Gemeinde-Abend

bei dem Prälat a. D. D. Schmitt-Henner die Begrüßungsansprache hielt, der von eindrucksvollen Darbietungen der Vereinigten Kirchengemeinde von Karlsruhe und des Kirchenmusikdirektors Th. Bartenner umrahmt war und für die Gemeinde Stunden der Erbauung brachte. Das zeitgemäße Referat von Pfarrer Wilhelm Schreiner-Bad-Em, „Am Ehe und Ekternum“ fand eine andächtige Gemeinde und hinterließ bei der Hörerschaft einen tiefen Eindruck.

Der heutige Montag bringt die Hauptversammlung des Kernsins sowie öffentliche Vorträge über Fürsorgeerziehungstragen.

stellte sich ein voller Erfolg ein. Der Chor und sein Dirigent wurden in herzlichster Weise geehrt.

Der dem festgebenden Verein befreundete Männergesangverein „Freundschaft“ Eittingen hatte mit seinen Vorträgen unter der Leitung seines Chormeisters Edmund Braun nicht minderen Erfolg. Auch hier konnte man sich an einem ausgeglichenen Musizieren erfreuen, an einer gepflegten Tongabe und einer sinnvoll eingefügten Dynamik, die Frische und Farbe brachte.

Kammerfängerin Mary von Ernst-Effelsbroth vom Badischen Landestheater war die gefeierte Solistin des Abends. Eine Arie aus Verdi „Traviata“, einige Lieder, einer Dreieinigkeit, zeigten aufs Neue ihre virtuose Gesangskunst. Sie wurde am Füllgel durch Fr. Winter geschmackvoll unterstützt. Eine Überbrückung der Frauen des Vereins, eine Fahnenhülle mit Kranz, überreichte, verbunden mit einem sinnvollen Vortrags, Fr. A. Kehl.

Die nachfolgenden Ertrungen wurden durch den verbienstvollen Vorsitzenden der „Germania“, H. Hamme, und dem Gauleiter des Karlsruher Sängergaues (im Auftrag des Deutschen und des Badischen Sängerbundes) vorgenommen. Leo Kieple überbrachte in einer schön geformten Ansprache die Glückwünsche der deutschen Sängergewerkschaft und ging in beherzigenswerten Worten auf die Bedeutung des Männergesanges, auf die ideale Pflege des Liebes, auf die gegenwärtigen Aufgaben der Vereine und Bünde ein. Zahlreich waren die weiteren Glückwünsche, aus deren Reihe wir die der Karlsruher Sängervereinigung, durch Karl Brehmer, hervorheben.

Den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und die goldene Nadel des Badischen Sängerbundes erhielt für 50 Jahre Treue zum deutschen Liede Jakob Gremmelmeier; die silberne Nadel des Badischen Sängerbundes für 25 Jahre Julius Mattes; den Ehrenbrief des Vereins für 25jährige Mitgliedschaft Georg Kraus und Karl Wöflinger. Studentent Emil König wurde zum Ehrenhormeister ernannt.

Aus Beruf und Familie.

× Adria Jahre. Frau Theres Richter Witwe, Erbinnenstraße 17, bis zur Beendigung des Bekleidens in Strakoura 1. Gf. mohnhaft, begehrt heute bei zeitiger und körperlicher Mäßigkeit ihren 80. Geburtstag.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 1. Oktober 1929: Fortdauer des heiteren und trockenen Herbstwetters. Wärmer, auch nachts.

Die volkswirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung der Radfahrwege.

In letzter Zeit ist die Frage der Schaffung bzw. des weiteren Ausbaues von Radfahrwegen wieder mehr in den Vordergrund gerückt worden...

Dankbar muß es daher anerkannt werden, daß es sich die Vereine für Radfahrwege angelegen sein lassen...

Um ein breites Publikum mit seinen Bestrebungen vertraut zu machen, veranstaltete der Karlsruher Verein für Radfahrwege...

tiger Erkenntnis der unabweisbaren Tatsache, daß wie der Referent auf Grund von Verkehrstatistiken unabweisbar dokumentierte...

Wir sollten uns übrigens auch das Ausland zum Vorbild nehmen, das, wie z. B. Holland, Dänemark (Kopenhagen)...

Ueberflüssig hinzuzufügen, daß die Radfahrwege, schon allein im Hinblick auf die immer mehr anwachsende Motorisierung...

Starker, wohlverdienter Beifall dankte dem Vortragenden für seine trefflichen, recht interessanten Ausführungen.

In seiner Begrüßungsansprache wies der 2. Vorsitzende des Vereins, G e p p e r t, ebenfalls auf das wichtige Problem der Schaffung von Radfahrwegen hin...

mit einem Appell an die Anwesenden, der Vereinnung beizutreten, um so zum Ausdruck zu bringen, daß die Radfahrer der Landeshauptstadt...

Sein besonderer Dank galt ferner dem Beauftragten des Vereins Deutscher Fahrrad-Industrieller E. R. und der Zentralstelle für Fahrradwege Berlin...

Großhachmeister Spielmann kommt nach Karlsruhe

Dem Karlsruher Schachklub ist es gelungen, den bekannten Schachmeister Spielmann für eine Schachvorstellung zu gewinnen...

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Montag, den 30. September.

Vandestheater: 1. Sinfonie-Konzert, 20-22 Uhr. Kolosseum: „Komm zu mir“, 8 Uhr. Bad. Volkstheater: Konzeptschauspiel: Friedrich Schiller - Heliosprogramm...

Geschäftliche Mitteilungen.

Supothekensins. Es wird auf die Inserate der Stadt. Sparkasse in der Sonntag-Beilage besüß. des Supothekensinses besonders aufmerksam gemacht.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager Herr Wilhelm Reiner...

Zeichnungseinladung! Wir legen hiermit vom 20. September bis zum 10. Oktober 1929 6M. 3 000 000.— 8% ige reichsmündelsichere Goldpfandbriefe Reihe 23...

Überall bewähren sich unsere wetterfesten „Gimpex-“ Mäntel hohe Qualität tipp-topp verarbeitet und dabei äußerst preiswert...

Todes-Anzeige. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde am Samstag nachmittag meine liebe Gattin, unsere stets treu besorgte, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante Frau Anna Dimpfel...

Todes-Anzeige. Unsere liebe Tante Frau Luise Stolz geb. Weinspach Rechnungsratswitwe ist heute Nachmittag im 78. Lebensjahre unerwartet verschieden.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie. Beginn am 19. Oktober 1929. Spielkapital über 62 000 000 RM. in fünf Klassen...

TODES-ANZEIGE. Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Elise Jäger...

Ihre Federbetten werden wieder leicht und luftig in der Bettfedern - Rainigung mit Kraftbetrieb. Bestes Verfahren. Freier Transport Billige Preise.

Matratzen-Schlaraffia Patentrös - Schoner Chaiselongue - Club Möbel reiche Auswahl Anfertigung - Ausarbeiten in schmäbiger Ausführung...

Trauerbriefe und Danksagekarten liefert schnellstens Druckerei Ferd. Zibergarten (Bad. Presse).

Heiratsgesuche. Nicht heiraten, t. Verbind. anknüpfen, erit eing. Inform. d. Pol. - Detektiv Stein. Pol. - Detektiv Stein. Pol. - Detektiv Stein.

KL. HAUS ober Wohnung, 5-6 od. 4-5 Zimmer mit Zubehör preiswert zu mieten gesucht. Gesucht für vorn. Damenbesuch. Angeb. unter 22489 an die Badische Presse.

Ursula Brauch und ihre Freier ROMAN VON KURT MARTIN

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Omain. (12. Fortsetzung)

Am andern Tag ging Ursula mit den Cousinen durch den Großen Garten. In den weiten Rosenrondellen am Palais fanden die vielen Rosenbäumchen noch in strahlender, spätsommerlicher Pracht.

„Wunderschön! Auch dort dies Liebespaar. Ach, der Papa muß uns einen ganz großen Scherz spielen. Wir wollen einkaufen.“ Am Altmarkt gab es eine Enttäuschung für Tilli und Sophie.

„Und wenn es nicht wärst?“ „Oh mein! Ja, dann ist halt nix zu machen.“ Ursula hatte sich an dem bisherigen Geplauder nur wenig beteiligt.

English Circle Den Wünschen meiner Schüler entspr. eröffne ich wie alljährlich Mitte Oktober je 14tägig während der Wintermonate meine

Kapitalien 8 lung 8 Wer leiht noch diese Woche einem Schwertfingerring?

Hypotheken-Kapital an 6% mit Amortisation in den ersten fünf Jahren

Gute Existenz bietet sich Damen und Herren aus allen Ständen durch den Erlös- oder Besoldungsbesitz

Unkenbeamten Der Beamter Sterbe- und Pensionsverein in Baden

Lageristen für Dauerhaltung an der Badische Presse

Cellist(in) in angenehme Dauerstellung bei sofortiger Gehaltszahlung

Im Anschluß an unsere Handarbeits-Ausstellung besonders billige Angebote in HANDARBEITEN

Sauberes, jüngeres Gerwierfräulein 107. gel. zum Dragoon. Umlandstr. 8. (31588)

Mädchen gesucht per sofort. Stiefel 32, 1. Br. hoch. (18429)

Junges Mädchen für Hausarbeit gesucht, das zu Hause schlafen kann.

Stellengesuche Männlich 40 Mark

Weiblich Stenotypistin in Buchhaltung und sämtlichen Büroarbeiten

Fräulein 25 J., beim im Kochen u. allen Hausarbeiten

Jüng. Mädchen 29 Jahre alt, intelligent, in allen Zweigen des Haushalts

Erhardt's Woden-Notiz-Kalender für 1930 ist erschienen.

Konditorei-Sachmann älteste Kraft, vielfach und erfahren in der feinsten Konditorei

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Metzgerwagen 10/30 PS, Mercedes mit Dieselmotor

Auto 4/20 erstklass. Zustand, mit allen Schikanen

Auto 1/4 PS, Opel-Motor, offen, in gutem Zust.

DRW-Berliner 200, 300 u. 600 ccm. gültig zu verkaufen.

UNION-Theater
Kaiserstr. 211 - Telefon 7868

Harry Liedtke
Sonja, Sonja, Du mein Glück
Heute letzter Tag!

RESI Heute letzter Tag!
2 Großfilme
Im Schatten des Harem
Das brennende Meer

Einladung
Um unsere verehrlichen Mitglieder sowie sonstige Interessenten über die bei unsern **Dammerstock-Neubauten** zur Anwendung gelangenden **neuen Bauweisen und neuen Wohnformen** zu informieren, findet am **Donnerstag, den 3. Oktober 1929** abends 8 Uhr im großen Saale des Friedrichshofes ein **Lichtbilder-Vortrag** statt, wozu wir hiermit ergebenst einladen
Eintritt frei
Gemeinnützige Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung
Karlsruhe e. G. m. b. H.

Badisches Landes-Theater
Montag, 30. September 1929
I. Sinfonie-Konzert
Leitung: Josef Krips
Brahms IV. Sinfonie e-moll
Beethoven V. Sinfonie e-moll
Anfang 20 Uhr Ende gegen 22 Uhr
I. Rang und I. Sperrsitz 5.00 Mk.

Colosseum
Täglich 8 Uhr
Ganz Karlsruhe lacht Tränen über seinen Liebling
Herta Loewe
Habendlich beim Gastspiel des Theaters frühlicher Menschen in ihrer Glanzrolle in
„Komm zu mir“

MONTAG, DIENSTAG, MITTWOCH U. DONNERSTAG SIND UNWIDERRUFLICH DIE LETZTEN SPIELTAGE! WIR SPIELEN DEN BEDEUTENDSTEN FILM DER DIESSJÄHRIGEN SAISON

VERDUN
DAS HELENTUM ZWEIER VÖLKER
NUNMEHR NUR NOCH BIS EINSCHL. DONNERSTAG. - WIR SPIELEN DIESEN FILM IN ALLEINIGEM AUF-FÜHRUNGSRECHT FÜR KARLSRUHE UND GEBÜHREN, UM ALLEN DEN BESUCH ZU ERMOGLICHEN TROTZ BEDEUTEND ERHÖHTER UNKOSTEN BIS 5 1/2 UHR DIE ÜBLICHEN ERMASSIGUNGEN. KINDER UND ERWERBSLOSE ZAHLEN 50 PF. STUDIERTENDE WIE ÜBLICH. EINE WEITERE VERLÄNGERUNG IST UNMÖGLICH.

3. Woche verlängert!

Hausfrauenbund Karlsruhe.
Wir werden gebeten, unsere Mitglieder auf die **„Frauen-Vorträge“** verbunden mit Ausstellung u. Vorführung des Thalya-Systems aufmerksam zu machen. Die Vorträge finden statt:
Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. Okt.
nachm. 1/4 Uhr und abends 1/8 Uhr im Friedrichshof.
Die bewährtesten Heilmittel zur Erhaltung der Gesundheit, Schlankheit und Schönheit werden gezeigt und erläutert. 10191
Der Eintritt ist frei. Der Vorstand. Jede Dame ist willkommen.

Roederer
das
Abendlokal
Zähringerstr., Ecke Waldhornstr.

G. D. A.
Ortsgruppe Karlsruhe Mitglieder-Versammlung
Dienstag, 1. Oktober, 20 1/2 Uhr, Restaurant „Goldener Adler“
Karl-Friedrichstraße. Gauvorsteher Zimmernann-Mannhelm spricht über:
Das Bildungswesen als Kulturaufgabe d. GDA
Anschl. gemütl. Beisammensitzen mit Mitw. des GDA-Hausorchesters. Mitglieder u. Freunde unserer Bewegung sind herzlich willkommen.

Herbst-Ferien-Aufenthalt
Bad. Schwarghaub, Wäldchenstr. m. Post. Pension 4 Mk. wochl. sonn. Lage, 10 Min. v. Badnau in d. Nähe Zittsee u. Neustadt. Off. Postlag. unter 57 in Neustadt Bad. G. G.

Karlsruher Schachklub
Dienstag, den 1. Okt., abds. 8 Uhr im unteren Saale des Krokodil
Simultanspiel des Schachgroßmeisters R. Spielmann
an 30 Brettern!
Alle Schachfreunde sind als Gäste willkommen
18418 Der Vorstand.

Vortrag: Frauenleben - Frauenleiden Eintritt frei!
mit Ausstellung und Vorführungen am lebenden Modell (Thalya-Hygiene-Schau)

Frauen-Vortrag: Was jede Frau und jedes junge Mädchen von ihrem Körper wissen sollte. Wie Gängeleib, Brust, Hüften, Krampe, aber, Reinschwelligung, Süssschmerzen verhütet werden.

Hygiene-Schau: Von der Jugend bis ins Alter gesund, normal, vollschlan, beschwerbefrei und schön. Formenschutz im Wachs-tumsalter und kritischer Zeit. Schöne Beine und Hüfte.

Vorführungen: Thalya-System zum Schutz und zur Wiederherstellung der guten Figur und des Wohlbefindens. Thalya-Konzentrationen und geringe wertige Nachschmungen.

Freigeantwortung und Auskunsterteilung durch die von Herrn Dr. med. G. Garms ausgebildeten Damen. Verdienste verlangen das rechtl. Gest. „Die gesunde Frau“ gegen 18 Pf. postfrei durch Thalya-Verlag, Leipzig-Gdd., Nr. 07

Dienstag, den 1. Oktober und Mittwoch, den 2. Oktober
nachmittags 1/4 Uhr
und abends 1/8 Uhr **„Friedrichshof“**

Abschieds-Vorstellung
des gesamten Programms
Abschied der Haus-Kapelle
CAFÉ-CABARET ROLAND

Café II. St. Grüner Baum
Ab heute
Täglich Konzert
der einzigartigen
TANZKAPELLE
Willy Unruh

Helle Büro- und Lagerräume
im Hause Karistraße 67 per sofort zu vermieten. Näheres
Bad. Beamtenkrankenkasse
Fernsprecher 5086. 18279

Zu vermieten
3 Zim.-Wohnung
im ersten Stock eines
Bürogebäudes, geräumig, mit Kamin, in ruhiger Lage, bei
Zentralheizung, kein
Mittlerstr. 17, 2. Stock,
Gina. Gartenstraße.
(15148)

Zu vermieten
Umzüge
Autoumzüge
Rudolf Schwarz
Kaiserstr. 111. Tel. 6514

Zaden
an sol. Unternehmern zu vermieten. Adlerstr. 11. II. (15178)

Werkstätte
bei oder Lagerraum, große Einfaß, ca. 65 qm, preiswert zu vermieten. Rab. Georg-Friedrichstr. 18. Zaden. (15135)

Werkstätte od. Lager-raum, 28 qm, sofort zu vermieten. (154019) Gassestr. 36, 4. St.

5 Zimmer-Wohnung
mit Diele, Bad u. Zentralheizung zu vermieten. (18414)
Waldstraße 68. Sudwolschlag. 3 Treppen.
Ausgezeichnete, vollkommen trockene, helle

Lagerräume
aus oder geteilt. Nähe Durlacher Tor, erst. mit Büros günstig zu vermieten. Größer Ort vorhanden. Respektanten wollen sich unter Nr. 217975 an die Badische Presse wenden.

Schöne sonnige 3 Zim.-Wohnung
in Eßlingen, mit el. Licht, Gas, Holzofen etc., an ruh. Dauer-mieter a. Fr. n. 50 Mk. vermieten. G. H. Mann, extra. Post-lag. unter Nr. 22441 die Badische Presse.

Garage
zu vermieten. Zu erf. Dragonerstr. 5. II. (154202)

Schöne große 3 Zim.-Wohnung
mit Bad, Neubau an verm. Näher. Maxau-ferstr. 44. III. Et. rechts. (154122)

Auto-Transporte
bis 3 Td. Stunden od. Annahme am billigsten besorgt. Tel. 5516. (14871)

Schöne 2 3.-Wohn.
Bad u. Manf., nur an Wohnungsb. sofort abzugeben. M. Autz, Kaiserstr. 3. (151593)

Schöne sonnige 3 Zim.-Wohnung
in Eßlingen, mit el. Licht, Gas, Holzofen etc., an ruh. Dauer-mieter a. Fr. n. 50 Mk. vermieten. G. H. Mann, extra. Post-lag. unter Nr. 22441 die Badische Presse.

Zu vermieten
3 Zim.-Wohnung
im ersten Stock eines Bürogebäudes, geräumig, mit Kamin, in ruhiger Lage, bei Zentralheizung, kein Mittlerstr. 17, 2. Stock, Gina. Gartenstraße. (15148)

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Gartenstr. 19. (151577)

2 gut möbl. Zimmer
mit el. Licht, Bad u. Kamin, auch evtl. einzeln zu vermieten. Hoffstr. 2. pt. (151580)

Beforderer Umstände weichen
moderne **Vierzimmer-Wohnung**
in der Schmelzstraße, eleg. ausgestattet, mit einz. Bad u. Zentralheizung. Sollette Warmwasserbereitung, Wadenzimmer, reichl. Zubehör
zu vermieten. Näheres Südbüch. 24. Vandenbüch. (14871)

Große städt. Verleih
mit 3 Zimmern, an der Landstraße Karlsruhe-Mannheim gelegen, zu vermieten. Post. 80 A. Hofmann, Buchhändler, Zähringerstr. (151405)

Zimmer
Schöne möbl. Zimmer zu verm. Näheres 63. III. I. Et. (151555)

Mietgesuche
Neuzzeitliche, geräumige **Vierzimmer-Wohnung**
möglichst mit Veranda oder Gartenbenutzung, in ruh. Lage von ruh. Familie (3 erw. Pers.) zum 1. April 1930 ge-lucht. Gest. Angebots unter Nr. 23894 an die Badische Presse.
Ruh. Familie (incl. v. 15. Okt. od. 1. Nov. 1929)
3 Zim.-Wohnung
Annoeb. unter Nr. 23893 an die Badische Presse.

Zimmer
Groß. leer. Zimm.
sofort ge-lucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 23894 an die Badische Presse.

Sauberes möbl. Zimmer
el. Licht, u. voll. Benf., von Herrn ver. 1. Okt. oder ge-lucht. Preis-angabe unter Nr. 218423 an die Badische Presse.
Veres sep. Zimmer v. herrsch. Frau, im Zentrum d. Stadt, ab-spät. ge-lucht. Angeb. mit Preis un. 23893 an die Badische Presse.

Badische Landesbibliothek
BIBLIOTHEK